

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Berantw. Redakteur i. B.: Jdenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 4. Juli 1937

Nr. 156

Das wehrhafte Volk

Der erste Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr in Aussig

Aussig. Seit Freitag wehen in den Straßen von Aussig von den hohen Fahnenmasten neben der Trikolore der Republik die roten Fahnen der sozialdemokratischen Bewegung und die Zusammenschließung mit Partei und Republikanischer Wehr betonen, auch die Regenbogen-Fahnen der Genossenschaft. Die subetendensche Industrie-Metropole wird zwei Tage lang der Schauplatz eines historisch bedeutsamen Ereignisses sein, eines Ereignisses, das nicht nur in der Geschichte der Arbeiterbewegung des Landes einen Einschnitt kennzeichnet, sondern ebenso bedeutungsvoll für die Geschichte des Staates ist. Die Kundgebung unserer Wehrorganisation beweist, daß der tschechoslowakische, der demokratische Staatgedanke im deutschen Volk der Republik nicht nur ein platonisches Bekenntnis als Echo ausgelöst hat, sondern daß sich die Arbeiterklasse dem Staat und der demokratischen Idee dieses Staates, die seine soziale Mission in sich schließt, tiefst verbunden fühlt. Mit Stolz tragen die Arbeiter das Verbandskleid der RW, das kein Zeichen einer erzwungenen Gleichschaltung oder gedankenloser Freude an der Uniform ist, sondern das äußere Bekenntnis zu jenen Prinzipien, auf denen die demokratische Republik ausgerichtet ist, das Bekenntnis auch zur Opferbereitschaft, zur Kampfbereitschaft im Dienste der Demokratie, zur Verteidigung der Staatsidee und der Staatsintegrität.

Im Laufe des Samstag trafen aus allen Teilen des Landes die starken Delegationen der Republikanischen Wehr in Aussig ein. Man hört sämtliche subetendenschen Mundarten, vom kräftigen Fränkisch der Egerländer bis zu den schlesischen Dialekten des Riesengebietes und des Westens oder zum gemächlichen „Oesterreichisch“ der Südnährer, man erkennt in den Westfalen und Westfalen der harten Arbeitermänner und der sportgeübten Jugend alle Typen des subetendenschen Arbeiters. Die westböhmischen „Burgländer“, die notgehärteten Arbeiter des Erzgebirges, die Glasbläser, Schleifer und Glasmaaler Nordböhmens, Bergarbeiter aus dem Falkenauer, dem Dux-Träger, dem ostböhmischen Revier, Textiler aus dem Niederland, dem Hergau, aus dem Kupaal, dem Braunauer Ländchen und aus Schlesien und die stählernen Gestalten der Metallarbeiter von Komotau, von Bobendach und aus Schlesien tragen die Kleidung der RW, hören auf die gleichen Kommandowörter, folgen den gleichen Fahnen und werden sich in edlem Wettstreit messen, um ihre wehrsportlichen Leistungen und Tugenden zu erweisen.

Am frühen Nachmittag begannen im Stadion, das ja nicht zum ersten Mal Schauplatz großer Arbeiterfeste und vielen Genossen schon bekannt ist, die ersten Wettkämpfe, denen sich dann im Laufe des Nachmittags die neu eintreffenden Trupps anschlossen. Es war bewundernswert, wie RW-Abteilungen, die nach langer Bahnfahrt in Aussig ankamen, sogleich den Marsch ins Stadion austraten und ohne Zögern an ihre Aufgabe herangingen. Die Veranstaltungen des Samstag-Nachmittags schlossen um 18 Uhr mit einem Appell. Um 19 Uhr begann die, hauptsächlich vom Klub betriebene, Abendfeier im Warmbad Kleiska.

Eröffnungsausschrei im Stadion

Am halb sieben Uhr traten zweieinhalbtausend Mann der RW zum Appell im Stadion an. Nachdem Genosse Schönbauer dem Reichsführer Genossen H o h e die Meldung erstattet hatte, gebot dieser zunächst eine Minute Schweigen zur Ehrung der Opfer des Faschismus und unserer kämpfenden Brüder in Spanien. In den Eröffnungsworten betonte Genosse H o h e die Treue der RW gegenüber der Partei und versicherte dem Parteivorstand, daß in Gutem und Bösem zu allen Zeiten die Männer der Republikanischen Wehr treu zur Partei stehen würden. Insbesondere dankte er noch den Frauen, die um der Sache der RW willen so manche Opfer bringen, deren Schutz aber auch zuvorderst der Kampf der RW gilt, denn sie bewahrt das Volk, vor allem die Frauen, vor den Schrecken des Faschismus.

Stürmisch begrüßt, ergriff nun

Genosse Taub als Vertreter der Partei

das Wort. Er betonte einleitend, daß es die erste große Manifestation der Republikanischen Wehr sei, die sie nicht im Anschluß an andere Organisationen, sondern aus eigenem durchführte. Wir wälen diese Gelegenheit zu benutzen, um Euch, die Ihr Euch allezeit selbstlos in den Dienst der Organisationen der Arbeiterbewegung gestellt habt, namens aller Zweige der Arbeiterbewegung unseren herzlichsten Dank für den aufopfernden Dienst und die unbedingte Treue zum Ausdruck zu bringen, die Ihr erwiesen habt. Ihr habt diese Arbeit geleistet unter unglücklichen Schwierigkeiten, vielfach ist der RW mit außerordentlichem Unverständnis begegnet worden, gerade von Kreisen, von denen man hätte annehmen sollen, daß sie alles tun würden, um die Tätigkeit der RW zu fördern. Ihr habt mit bewundernswertem Idealismus an der Idee festgehalten und von Anfang an Euer Organisation zu einem ausgezeichneten Instrument der Disziplin und des unentwegten Kampfes für die Demokratie gemacht.

Die RW ist in einer Periode sich überstürzender Ereignisse, in einer Periode größter Verwirrung entstanden. Euer selbstloses Eintreten für die Demokratie hat schließlich Euerer Bewegung Freunde und Anhänger in allen Kreisen gewonnen, denen das Wohl des Staates und der Bestand der Demokratie am Herzen liegt. Ihr seid eine neu-

nie so aufgefaßt werden, als ob Ihr den Ereignissen der Umwelt teilnahmslos gegenüberstehen würdet. Keineswegs wollt Ihr und werdet Ihr in die Machtsphäre irgendeiner staatlichen Funktion eingreifen. Wie wir alle, so werdet auch Ihr unserer Armee, der die Aufgabe zufällt, den Staat zu schützen, treue Liebe und Achtung gegenüberbringen und bemüht sein, die Wehrfähigkeit des Volkes zu stärken. Ihr seht Euer Aufgabe darin, die Tätigkeit unserer Armee zu fördern, in weitesten Kreisen Verständnis für die wertvollen Güter zu wecken, die wir hier verteidigen und für die zu kämpfen niemals so aktuell und notwendig war, wie gerade heute.

Wir sind Augen- und Ohrenzeugen dessen, was der Faschismus der Menschheit angetan hat.

Im Zeichen des Aufstiegs Der Verbandstag der RW

Aussig. (Sig. Ber.) Samstag vormittags versammelten sich die Delegierten der Republikanischen Wehr im Volkshaus in Aussig zu ihrem zweiten ordentlichen Verbandstag. Genosse H o h e eröffnete die zahlreich besetzte Tagung mit Worten der Sympathie für die Kämpfer des demokratischen Spaniens und des Bedenkens für die toten Genossen. Er begrüßte dann unter starkem Beifall der Versammelten die Gäste: Genossen Taub für die DSA, Roscher und Weigel für die JWR, Müller, Feiskauer, Fister und Dreuer für die AUB-Union, Kreiner für die SZ und Dr. Franze für die Presse.

Den Bericht erstattete der Geschäftsführer Genosse Paul, der über den letzten Aufstieg und die innere Festigung des Verbandes, den guten Fortschritt der organisatorischen und erzieherischen Arbeit berichtete. Genosse Paul besaßte sich dann mit den Leistungen und Problemen der einzelnen Kreise, hob die musterartige Arbeit gewisser Spitz-Organisationen hervor und erörterte eingehend die Bedingungen unter denen sich die Arbeit der RW in den so verschiedenartigen Gebieten des deutschen Sprachbereichs im Staate abspielt. So viel auch bisher erreicht wurde und

Wenn es nicht zu einem Weltbrand kommen soll, so muß die Menschheit gefunden von einem Irrwahn, der das Schicksal der Völker in die Hand einzelner Machthaber legt. Die Worte, die einer der Repräsentanten des Gewaltsystems in den längsten Tagen geprägt hat, wonach die Kanonen das letzte Wort haben werden, diese Worte beweisen der Menschheit, daß der Faschismus Krieg bedeutet. Diesem Prinzip setzen wir die Idee der Demokratie und des Friedens entgegen, für diese Idee zu kämpfen ist vor allem die Mission der Republikanischen Wehr. Euerer beispiellosen Disziplin ist es zu danken, daß Ihr auf eine so erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken könnt. Wir zweifeln nicht, daß Aussig, das diese machtvolle Kundgebung der Ausgangspunkt eines neuen Aufstieges sein wird.

Die demokratischen Kräfte dieses Landes und jeder, dem Demokratie nicht nur ein leeres Wort bedeutet, werden Euer Tätigkeit zu werten wissen und sie unterstützen. Wir wollen und geloben, im Sinne unserer verehrten Präsidenten Masaryk und Beneš als treue Staatsbürger jederzeit bereit zu sein, für die demokratische Republik unser Leben zu opfern. Wir stehen hinter der Staatsfahne als dem Sinnbild unserer Selbstständigkeit und Freiheit, hinter der roten Fahne als dem Wahrzeichen der Völkerverbundenheit. Diese Fahnen mögen uns voranwehen im Kampf gegen den Faschismus, im Kampf für Demokratie und Frieden!

Fahnenübergabe durch die Frauen

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Genossen Taub ergriff Genossin G u t t e s c h a f f e r das Wort. Sie führte aus, daß es Sache der Frauen sei, für den Frieden zu kämpfen, aber daß gerade deshalb die Frauen den Wert der Demokratie, den Wert einer kämpferischen Organisation begreifen, die einen Damm gegen den Faschismus aufrichtet. Zum Zeichen der Dankbarkeit und Treue unserer Frauenbewegung gegenüber der Republikanischen Wehr überreichte Genossin Schaffer der RW eine Fahne, die die Aufschrift trägt „Die Arbeiter sind mit uns!“

Genosse Paul dankte und erklärte: „Wir geloben, die Fahne in Treue zu tragen und in Ehren zu bewahren!“

Damit schloß der machtvolle Appell, der die Republikanische Wehr zum erstenmal als eine in sich geschlossene große Wehrorganisation vor aller Öffentlichkeit gezeigt hatte.

gieder sind, bleibt doch angefaßt der schweren Aufgaben, insbesondere für den Fall von Wahlnachwahl zu tun. Daher beantragt der Vorstand die Durchführung einer Werbeaktion unmittelbar nach dem Reichsaufmarsch. Das Ziel der Aktion, das für die einzelnen Gruppen vom Verbandsvorstand abgesteckt werden soll, ist eine Erhöhung der Mitgliederzahl auf insgesamt nahezu das Doppelte des bisherigen Standes.

Außerordentlich günstig war nach dem Bericht des Genossen Paul der Marken-Umsatz. Die Aufwärts-Entwicklung hält an und die Kasierung nähert sich dem Idealtypus einer hundertprozentigen Kasierung. Weiter berichtet Paul über die Tätigkeit des Vorstandes, der technischen Reichsleitung und über die zentrale Schulungsarbeit. Der Kontakt zwischen Reichsleitung und Ortsgruppen war gut; die Beziehungen zu den übrigen sozialistischen Organisationen waren herzlich und dokumentierten sich in der Teilnahme an den großen Kundgebungen der Arbeiterbewegung. Besonders erfreulich ist es, daß es gelungen ist, durch unsere Teilnahme an den wehrsportlichen Übungen des Verbandes der tschechoslow. Offiziere in Banla Bystrica die Verbindung zu den tschechischen Kreisen aufzunehmen.

Aus dem Inhalt:

- Melnker Sender ab Weihnachten
- Acht Tote in einem deutschen Bergwerk
- Britische Schlachtkreuzer ins Mittelmeer
- Kompromiß gesucht
- Was in Oesterreich eine Amnestie bedeutet
- Die Deutschen im Baskenland

Finanzkrise und Sozialisten

Paris. Ein konzentrischer Angriff hat gegen die französischen Sozialisten eingeleitet. Die Preise der Treits und des Großkapitals will aus der Bilanz des neuen Finanzministers eine Waffe gegen die Volksfront schmieden. Nicht auf die Rettung der Staatsfinanzen ist man bedacht, nicht um das Schicksal der Nation ist man besorgt, das man bei den täglichen Handlangerdiensten für Hitler, Mussolini und Franco misachtet, nur ein Ziel hat man im Auge: Vernichtung der Sozialpolitik des ersten Volksfrontkabinetts und Zurückdrängung der Nationalisierungspläne, die mit dem Fortbestand der gegenwärtigen Wehrheit und der Kampfbereitschaft der Massen eine immer aktuellere Bedeutung erlangen. Der Gaston Jeze, einer der bekanntesten französischen Finanzfachverständigen, läßt die Karte aus dem Saal, wenn er erklärt, die finanzpolitische Entspannung könnte nur erreicht werden, wenn man auf die vierzigtausend diese „demagogische Wahnjunktur“ (1), bezichtigt. Eine reaktionäre Pariser Zeitung sagt nicht minder deutlich: Die Regierung Blum wurde nicht des Ermächtigungsgesetzes wegen im Parlament gestützt, sondern in den bestreuten Vertrieben. Die großen Demokraten des Senates haben nicht aus prinzipiellen Gründen die Finanzvollmachten abgelehnt, die sie später Chaumemps und vorher Laval wie Doumergue gewährten, sondern weil sie es bedauerten, daß sie sich in einer Zeit sozialpolitischer Hochspannung gewisse Reformen abringen ließen, die sie in ihrer Eigenschaft als Verwaltungsratsmitglieder der Eisenbahn- und Versicherungsgesellschaften doch hätten verweigern müssen.

So steht es mit der Legende, welche besagt, Léon Blum habe das Feld geräumt, weil ihm die finanzielle Situation ausweglos erschien! Geben wir aber der nüchternen Sprache der Zahlen den Vorrang: 20 Millionen Francs waren nach Georges Bonnet der Effektivebestand der französischen Staatskasse. Zehn Millionen waren es am 4. Juni 1936, als Vincent Auriol das Finanzministerium übernahm und sie sanken im Laufe des ersten Amistages noch auf sechs Millionen herab. Diese Erbchaft wurde der Volksfrontregierung mitgegeben. Nur indem die verschiedensten Reserven angegriffen, die Postverwaltung und die Pariser Gemeindefinanzen nicht geschont wurde, konnten die Schwerezeiten der ersten Stunden überbrückt werden. Stets hat die Regierung in der Folgezeit die geeigneten Mittel gefunden, die Staatsfinanzen über verworrene Situationen hinwegzuzerren; erinnern wir an die Auriol-Kassenscheine, an die englische Kreditgewährung und an den alles überbietenden Erfolg der Verteidigungsanleihe vom März 1937! Dies waren gewiß nur Notmaßnahmen, zu einer entscheidenden, auf lange Sicht berechneten Aktion wollte man auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ausweichen. Mit Recht konnte Léon Blum erklären, daß am Vordring der Parlamentsdebatte der Zustand der öffentlichen Finanzen keineswegs die Erfüllung der dringenden Staatsausgaben unmöglich gemacht hätte. Die Bestände der Staatskasse bezifferten sich am 15. Juni auf 2459 Millionen Francs. Am 21. Juni, am Tage, da der Senat in der letzten entscheidenden Abstimmung das Ermächtigungsgesetz ablehnte, waren sie auf 1400 Millionen Francs gesunken. Bis zum Regierungsantritt Chaumemps blieben sie ungefähr auf gleicher Höhe, auf 1483 Millionen, hätte der Senat der Kammer des allgemeinen Stimmrechtes Folge geleistet und die Vorlage angenommen, statt durch endlose Reden den öffentlichen Kredit zu gefährden, so wäre kein neues Kabinett gekommen, das am Tage seiner Regierungserklärung gestehen mußte, leere Kassen vor sich zu haben. Die zweite Devaluation, der Vincent Auriol aus dem Wege gegangen war, ist unvermeidlich geworden, da in einer allzu langen Zwischenzeit durch Zeitungsaufschlag, Defizitrat und Gerüchte das Vertrauen zur Währung ungestraft untergraben werden konnte. Die Regierung Blum hatte die Gefahren der Spekulation und der drohenden Kapitalflucht — am 28. Juni hat eine Milliarde Gold Frankreich verlassen — voll erkannt. Darum ihr Drängen nach beschleunigter Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes, darum auch ihre Beigerung, die Pläne des Kabinetts vor der entscheidenden Abstimmung preiszugeben! Wiewohl

tonne, daß es eine drohende Katastrophe zu verhindern galt, ließ man sie in den schicksalsschweren Tagen vom 15. bis zum 30. Juni ohne Bedenken herantreiben, lediglich um eine Lösung zu verbinden, die zwar nicht die sozialistische war, aber doch von sozialistischen Gedankengängen getragen gewesen ist. Kurios brachten auf der einen Seite allerdings unpopuläre Maßnahmen, eine zwanzigprozentige Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife sowie der Tabakpreise. Damit war jedoch die Kontrollierung der Banken und Versicherungsgesellschaften durch den Staat und eine Änderung des Status der privaten Eisenbahngesellschaften verknüpft. Die Tabakpreis- und Zigarettensteuern wurden nicht budgetären Zwecken, sondern der Errichtung eines Pensionsfonds für alle Arbeiter zugute kommen.

Georges Bonnet ist sicher eine energische, fähige Persönlichkeit, er ist aber auch ein hundertprozentiger Wirtschaftsliberalist. Er wird die von Kurios vorgesehene Erhöhung durchzuführen, ohne sie mit irgendwelchen „Eingriffen“ in die private Wirtschaft zu verknüpfen. Vincent Auriol hat in dem Maße seiner Tätigkeit als Finanzminister entscheidende Schritte im Interesse der Demokratisierung des französischen Steuerwesens unternommen. Auf diesem Wege wäre er fortgeschritten und hätte auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Vermögensabgabe dekretiert. Diese wird kaum nach dem Geschmack seines Nachfolgers sein, aber schon muß Bonnet von der anderen Seite des Anals, wo man mit großer Spannung die französischen Ereignisse verfolgt, eine Mahnung vernehmen. Nicht von der Währungsseite her kann die Budgetanisierung kommen, sie erklärt die „Financial News“, das große Währungsorgan der City, am 1. Juli, sondern in dem Frankreich Ordnung in seine Steuerhölle bringt, wo mit Vincent Auriol bezüglich der indirekten Steuern bereits begonnen hat. Damit ist das Kernproblem angegriffen worden. Frankreich ist nicht nur ein Paradies für Kapitaldeberture, sondern auch für Steuerdefraudanten. Die Duldung des Steuerbetrugs gehörte bisher zu heimlichen programmatischen Grundfragen der meisten französischen Regierungen. Ihm ein Ende zu machen bedeutet die Gesundung der französischen Staatsfinanzen vorzubereiten. Dies war das Programm der Sozialisten, ein Programm voll von Nachteilen für die Vertreter der alten Ordnung, welche einer Regierung, die bereit war, ihre Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen, aber nur im Rahmen verfassungsmäßiger Grenzen handeln konnte, die unerlässliche Unterstützung verweigerten und lieber das Chaos heraufbeschworen, für das sie jetzt die Verantwortung tragen.

Valencia verwendet kein Gas!

Energisches Dementi deutscher Tendenzmeldungen

Valencia. Das Ministerium für Nationalverteidigung veröffentlichte eine Mitteilung, in welcher es heißt: Einige deutsche Agenturen brachten die Nachricht, daß die spanischen Regimentsgruppen Geschosse mit Stickgas verwenden. Das Ministerium für Nationalverteidigung stellt fest, daß diese Nachrichten absolut unrichtig sind. Die spanische Regierung hat die feierliche Verpflichtung übernommen, solche grausame Kriegsmittel nicht zu verwenden und sie wird dieser Verpflichtung treu bleiben.

Der Verbandstag der RW

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ausführlich berichtet Paul über die Frage der Verbandsbildung, in der endlich ein abschließender Erfolg erzielt wurde. In diesem Zusammenhang dankt Genosse Paul unter großem Beifall der Delegierten dem Genossen Taub für seine erfolgreiche Unterstützung der RW.

Der Bericht des Genossen Paul wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen, worauf Genosse Löwe (Teplich) den Kassabericht erstattete. Auch dieser Bericht wurde beifällig aufgenommen. Im Namen der Kontrolle beantragte Wanka die Entlastung des Vorstandes.

In der Debatte sprachen die Genossen Rohač, Müller (Warnsdorf), Vohn (Wodenbach).

Die Entlastung wurde einstimmig erteilt.

Der Verbandstag beschloß bei der Abendfeier in Kleiße die Abendung von Begrüßungs-Telegrammen an den Präsidenten-Vizepräsidenten T. G. Masaryk und an Präsidenten Dr. Vened's vorzuschlagen.

Für die Antragskommission berichtete Dobeš. Die Wahlen hatten folgendes einstimmig erzielte Ergebnis:

Die Abendfeier

Am Abend fand im Warmbad Kleiße eine Feier unter dem Motto „Freiheit, Friede, Freude“ statt. Die Mannschaften der RW marschierten in geschlossenem Zuge vom Stadion in das Warmbad. Schon lange vorher hatten sich tausende Arbeiter aus allen Teilen der Republik in dem idyllisch gelegenen Warmbade eingefunden, dessen grüne Hänge überall dicht besetzt waren. Auf der großen Sprungtribüne wählte die Staatsflagge. Zu beiden Seiten derselben hatten Ehrenkompagnien der Republikanischen Wehr Aufstellung genommen.

Nach dem Vortrage der Staatshymne ergriff als erster Redner der Organisationsleiter der Verbandsanstalt Illmann im Namen des Festausschusses das Wort zur Begrüßung der Volkserhebung. Unter den Gästen begrüßte er insbesondere Gesundheitsminister Dr. Ludwig Czach, den Vertreter der politischen Bezirksbehörde Auffsig Rat Schubert, den vollständig erschienenen Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, sowie die übrigen Vertreter der Parteigliederungen.

Mit stürmischen Beifall nahm die Volksversammlung die Mitteilung, von der Abendung der Begrüßungs-Telegramme an den Präsidenten-Vizepräsidenten T. G. Masaryk und an den Präsidenten der Republik Dr. Vened auf.

Hierauf sprach der Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Auffsig Heinrich Jentsch, der die Versammlung im Namen der Stadt Auffsig willkommen hieß. Von brausendem Beifall der Volksversammlung begrüßt, ergriff sodann der Hauptredner der Abendfeier im Warmbad Kleiße.

Genosse Jaksch

im Namen des Parteivorstandes das Wort. Jaksch sagte u. a.:

Vor dem eigenen Volke erheben wir den Leistungsanspruch des freien selbstbewußten Arbeiters. Vor der europäischen Gemeinschaft erheben wir die Stimme des besseren, des humanistischen Deutsch-

1. Vor.: Ernst Paul, 2. Vor. und Reichsführer: Edmund Rohač, Richard Schäfer, Josef Nový, Max Schröpfer, Jakob, Josef Illmann, Edgar Gegenbartsch, Schwandl, Pantusch, Welzbach, Alois Illmann, Alex Katzer, Ernst Rambaude, Franz Schöber, Max Dobeš, Paul Veselý; Referent für Gafsch: Klaus, Reichs-Samariter: Doktor E. Spiegl (Franzensbad). Ferner je ein Vertreter der RW, des AUSA, des AUSA und der Partei, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, dies möchte Genosse Taub sein.

Dem zurücktretenden bisherigen 1. Vorsitzenden Alois Illmann sprach Genosse Paul den Dank der RW aus.

Es wurden weiter beschlossen: die Werbeaktion, die Empfehlung der Teilnahme an der Wehr-Erziehung und einige organisatorisch-technische Maßnahmen. Empfohlen wurde, die Frage der Sitzverlegung von Auffsig nach Prag zu erwägen.

Mit einem solbatisch nüchternen, aber kräftigen Appell schloß Illmann die Tagung, worauf die Delegierten die „Internationale“ sangen.

Keine Macht der Welt ist imstande, unseren geistig hochstehenden und politisch gereiften Arbeitern und Angehörigen, den mit ihnen verbündeten Geistesarbeitern und Kleinbauern, die Liebe zur Freiheit und die tiefe Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit aus dem Herzen reißen. Die stürmische jüdisch-deutsche Arbeiterbewegung darf angesichts dieser Massenkaufkraft stolz von sich sagen: „Ich war, ich bin, ich werde sein!“ Die Totalitätsansprüche der SD sind auf Sand gebaut. Wir werden das unglückliche Ergebnis der Kurtrawahlen vom 19. Mai durch systematische Aufbaubarbeit liquidieren. Alles muß vermieden werden, was das Werk des deutschen Antisemitismus diskreditiert. Wir verlangen die restlose Einlösung des 18. Februar. Die erste deutsche Arbeiterbewegung, für die wir die entscheidende Voraussetzung demokratischer Stabilität im Staate geschaffen haben, muß eine neue Periode sozialen Fortschrittes auch bei uns einleiten. Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben brauchen wir mehr Vernunft im Volk, mehr aufrechte Befinnung und mehr brüderliche Solidarität in der Arbeiterschaft selber.

Sodann formierten sich um die große Sprungtribüne nach dem Ausruf der Ehrenkompagnien der RW Hunderte von Jungmännern, die mit dem Sprechchor „Freiheit, Friede, Freude“ die Feier beendeten.

Wie die RW in Auffsig quartiert

Unterbringung und Verpflegung sind ganz militärisch geregelt. Es gibt keine bequemen Einzelquartiere und Privatunterbringungen diesmal. Die tausende RW-Leute sind in den Auffsiger Schulen in Kasernen quartiert und untergebracht. Diese Kasernen sind allerdings in peinlicher Ordnung, sie sind sauber und hygienisch. Die RW setzt ihren Stolz darauf, zu erweisen, daß sie eine disziplinierte Truppe ist und daß sie zu erster Aufgabe in Auffsig versammelt wurde. Es wird also keine Unordnung, keine „Tollheiten“ geben. Die Quartiere der RW

Die RW an Masaryk und Beneš

Die Abendung folgender Telegramme wurde von den Teilnehmern an der Abendfeier der RW in Kleiße stürmisch applaudiert:

Serrn
Präsident-Vizepräsident T. G. Masaryk,
Lánh.

Tausende, beim Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr in Auffsig versammelte deutsche Demokraten, übermitteln Ihnen innige Grüße und den Ausdruck ihrer Liebe und Verehrung. In Ihrem Geiste wahrer Humanität zu handeln und Ihr großes Werk zu bewahren, ist uns ehrenvolle Pflicht.

Serrn
Staatspräsidenten Dr. Eduard Beneš,
Praha.

Fünftausend bei ihrem ersten Reichsaufmarsch in Auffsig versammelte Mitglieder der Republikanischen Wehr und viele Tausende demokratische Deutsche aus allen Teilen unseres Staates entbieten Ihnen, dem Vorkämpfer für Frieden und Demokratie treue Grüße und geloben, unsere Republik jederzeit mit ganzer Kraft zu verteidigen.

Die neue Verbandskleidung der RW

In der letzten Woche ist endlich die definitive Bewilligung der Verbandskleidung der RW durchgesetzt worden. Diese späte Erledigung einer für eine Wehrorganisation immerhin wichtigen Frage hat es verschuldet, daß zum Aufmarsch nur ein Bruchteil der RW in den neuen Uniformen erschienen ist. Die große Mehrzahl trägt noch die Windjacke und die Kappe aus graugrünem Segeltuch, die solange das provisorische Kleid der RW gewesen ist.

Diese Genossen bilden nicht ganz ohne Reiz auf das schmutzige Kleid der „Neu-Uniformierten“. Zu einem sehr wohlfeilen Preis betreibt die Verbandsstelle der RW die neue Uniform, die aus dunklem lobenartigem Tuch besteht, aus dem Rod, Reithose und Kappe angefertigt sind. Der Rod ist sportlich geschnitten, mit Umlegekragen und offenem, das Blauwend und die rote Binde ausparrendem Halsauschnitt, Achselklappen, aufgesetzten Taschen. Die Rangabzeichen werden auf rotem Spiegel am Kermel getragen. Wir lassen sie uns erklären — denn es wird auch unsere Leser interessieren — wie man die „Führergrabe“ in der RW erkennt. Nun es ist ganz einfach, jedenfalls einfacher als beim Militär mit seinen vielen Distinktionen: ein schmaler, in zwei Endteilen gebrochener Streifen (also einem sehr flachen v-ähnlicher) Streifen bedeutet Regimentsführer, zwei solche Streifen Gruppenführer, drei Wehrführer. Ein breiter silberner Streifen kennzeichnet den Kreisführer, ein gleichartiger in Gold den Reichsführer und derselbe goldene mit einem goldenen Querbalken darüber den obersten Reichsleiter.

Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

COPYRIGHT BY SATURN-VERLAG, WIEN

Im Prater stehen die einfältigen Schaubuden, bei denen sich der Böbel belustigt, aber hier tragen auch die reichen Leute ihre Vergnügungssucht zu Markt, mitten in den tiefen Auen sind die Rennplätze, wo die Pferde nach dem Ziele gepeitscht werden, wo das Publikum atemlos die Farben der Jockeys durch das Feld jagen sieht, weiter, auf die Wände steigt, brüllt und dem Sieger jubelt, wie immer und immer, seitdem die Welt zwischen Arbeit und Spiel die kurzen Tage des menschlichen Lebens teilt.

So war auch der Doktor Hesth, der Afrikaforscher nicht ohne tiefere Weisheit des Zufalles just in den Prater geraten und fand in den Bewohnern der Leopoldstadt die eifrigsten Schächer seiner Taten und seines Ruhmes.

Wie es nun geht, hatten sich bald auch Bewunderer, Neugierige, Gönner um ihn gesammelt, und es galt manchem als standesgemäß, mit ihm bekannt zu sein, ihm gar freundschaftlich auf die Schulter klopfen und etwa im Kaffeehaus sagen zu können: „Mein Freund, der Doktor Hesth, Sie haben ja gewiß schon von dem berühmten Afrika-reisenden gehört!“ Gutmütig und vielleicht auch vom unerwarteten Erfolg ein wenig geschmeichelt, ließ sich dieser die Hudigungen gefallen, sind sie doch die einzige Art, der eigenen Bedeutung inne zu werden, die sich in der Torheit der Mitwelt wunderbar verzerrt abspiegt. So kam es, daß man eines Mal am Abend nach Schluß der Ausstellung allerhand Gäste zurückblieb und sich um den Forscher scharten, der nun als freundlicher und gebuldiger Wirt seine Abenteuer in Afrika zum

besten gab. Am nächsten hatten sich drei Kreiwohner der Leopoldstadt angegeschlossen: Herr Silberstein, seine Gattin und Tochter. Herr Silberstein war ein, wie es hieß, wohlhabender Händler mit Pferden und Fahrzeugen. Er wußte zumindest diesen Ruf des Vermögens durch eine zuvorkommende und zugleich leutselige Manier zu behaupten, indem er dem Doktor Hesth allemal Geschenke mitbrachte, die an sich keinen großen Wert hatten, aber immerhin Zeugnis ablegten, daß er fein zu leben verstand: bald ein fähiges Stiwowiv, bald eine hübsche Astrachanjabar oder eine Flasche Rognal von angeblich besonderer Marke oder ein Taschenmesser, welches fünf- bis zwanzig Werkzeuge enthielt, die ein Afrikaforscher auf Reisen durchaus nicht entbehren kann. Seine Gattin segelte mit größerem Prunk als eine breite Gallion zu seiner Wirtin und erzählte von ihrem Salon, wo sich allwöchentlich eine gleichgültige und beleibte Damenschicht zum Tee und Poderspiel einfand. Die Tochter aber war der Glanzpunkt seines Hauses und das gediegenste zweifelhafte Erzeugnis, das er aufzuweisen hatte, eine üppige Jungfrau in den zwanziger Jahren der Blüte, mit weicher Haut, starken, gesunden, leuchtenden Zähnen, listernen Augen, mit glänzenden Brillantboutons und einer hart geschwungenen Nase. Die drei bezeugten dem Doktor Hesth die stärkste Teilnahme. Die Jungfrau, weil ihr der Gedanke schmeichelte, ihr Schicksal an den Namen eines zur Zeit in aller Mund lebenden Helden zu knüpfen und derart von allen Freundinnen beneidet und bewundert zu werden. Bedeutet für den Mann eine große Tat, eine angesehene Stellung, reichlicher Erwerb das Endziel, so ist es für die Frau doch schließlich immer die Erwerbung des bestmöglichen Gemahls, und eine gute Ehe gilt stets als die höchste und beste weibliche Laufbahn. Die Eltern wieder hielten in ihrem heimlichen Rate den interessantesten Mann zweifellos für eine gute Partie. Freilich mochten seine Reisen beschwerlich und gefahrvoll sein, aber eine

hohe Lebensversicherung konnte diese Drohung ausgleichen und ein anbertrautes Gut, wie die heiratfähige Tochter, mochte doch reichliche Zinsen tragen, wenn der künftige Gatte es verstand und lernte, die großen Schätze richtig zu heben, die in dem fremden Erdteil zweifellos auf dem Boden lagen und nur des Finders warteten. Welche Möglichkeit bot eine solche Verbindung kommerziellen Geistes mit wissenschaftlicher Führung! Freilich mußte man in den Kauf nehmen, daß der kleine Mann ein hartnäckiger Böhme war, der durchaus nur dem Entdeckungsdrange leben zu wollen schien, aber eben darum war er ja beizühmt geworden, ein solcher Name galt als Kapital an sich, mit welchem Rosa in der ganzen Welt staup, der künftige Herr Schwiegerjohn aber Geld und Glück machen konnte.

Diese drei blieben am häufigsten im Amateuropavillon zurück, und nach Schluß der Ausstellung ergab sich ein ungezwungenes Abendessen im weiten Saale.

Leber den Tisch wurde ein rotgeblühtes, großes Tisch Tuch ausgebreitet, Hesth hatte kalten Aufschnitt in erheblichen Mengen eingekauft und auf einer Schüssel einladend ausgelegt.

Vom benachbarten Pratergasthause, das Zeller, Wexler, Gabeln und Gläser herließ, holte der kleine Josef Dieter mit Bella in mehreren Krügen eine gehörige Tracht Bier, und die Gesellschaft setzte sich auf ein paar alte Holzstühle, auf Bretter, die über Häcker gelegt worden, behaglich zum Schmause. Da waren versammelt: Doktor Hesth an der Spitze der Tafel als Gastherr, ihm zur Rechten Rosa Silberstein, die heiratfähige, zur Linken ihre Mutter, die hochwoogende Pratergallion, weiter dann Kefat, der Zimmermann, Dieter, der Vater, und seine hustende, müde, verlegene und stille Frau, am unteren Ende der kleine Josef Dieter und Bella, die bald Spielkameraden geworden waren und sich recht gut miteinander vertrugen. In dem hohen weiten Raume war die Dämmerung angebrochen, die

rauschenden Bäume standen draußen mit ihren starken Schatten und verbunkelten den Saal. Da das Gebäude für eine Wohnung nicht eben eingerichtet, keine Lampen hatte, behalf man sich und stellte zwei Windlichter auf den Tisch, die zwar die Tafel selbst ziemlich beleuchteten, aber den übrigen Raum nur um so finsterner und größer erscheinen ließen, so daß die unruhigen kleinen Flammchen die hängenden Behörne, ragenden Tiergestalten, den runden Hügel des Negerhütchleins ängstlich umfingen und drohende Schatten von allen Wänden her über die Dielen zittern ließen, was dem kleinen Josef Dieter einen unüberwindlichen Schrecken durch die Glieder jagte, so oft bei der lustigen Bewegung der Tafelnden der wadelige Tisch auch die Windlichter ins Fladern brachte, und dies wieder die ungeheuerlichen dunkeln Umrisse in schwankende, gefährliche Bewegung versetzte. Dann dämmte es ihn, die Affen lämen ins Klettern, der Rachen des Skolodid Klappe zu, die Schlange ringte sich empor, die Horner stießen los, die Wäfler mit den Zurchen lürrten und die ganze eingesperrte, ausgestopfte afrikanische Welt fange Leise zu murren und zu drohen an.

Indessen bediente man sich fleißig und verspeiste das Eßbare, trank das gute Bier und sprach. Jeder redete auf seine Weise und was ihn anging, und indem einer dem anderen antwortete, gab es das merkwürdige Durcheinander des Gesprächs von verschiedenenartigen, einander innerlich fremden Leuten. Hesth war ziemlich verschlossen und wortkarg, mußte aber als Wirt immerhin eine gewisse Liebendürftigkeit entwickeln und den freundlichen, zuvorkommenden Gastgeber spielen. In der weltmännischen Konversation nicht erfahren, beschränkte er sich darauf, nach rechts und links die Schüssel anzubieten und zum reichlicheren Genuß aufzufordern.

(Fortsetzung folgt.)

Britische Schlachtkreuzer Ins Mittelmeer

Nach gründlicher Modernisierung In den britischen Docks

London. Die britische Mittelmeerflotte wird in der nächsten Zeit um den 31.000 Tonnen-Kreuzer „Warbite“ vermehrt. „Warbite“ ist sechsen neu ausgerüstet worden. Weiters befindet sich der Kreuzer „Malaya“ nach Malta unterwegs, um die „Queen Elizabeth“, das Admiralschiff der Mittelmeerflotte, zu ersetzen, welches anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten in den Heimathafen eingelaufen war und zum Zweck der Ausrüstung mit neuen Waffen in Portsmouth verbleibt. Auch der „Royal Oak“ hat seine Inspektionsreise durch die wallisischen Häfen unterbrochen und wartet in Plymouth, um gegebenenfalls nach den spanischen Gewässern auszulassen. Alle genannten Schiffe sind mit je acht 1500tigen Geschützen und Spezialpanzern ausgerüstet.

Kompromiß gesucht

Morgen britischer Kabinettsrat

London. Der britische Kabinettsrat wird Montag vormittags zusammentreten. Außenminister Eden wird bei dieser Sitzung Bericht über die diplomatische Situation erstatten, welche sich daraus ergibt, daß die Verhandlungen des Nichtinterventionenausschusses auf dem toten Punkt angelangt sind.

„Daily Telegraph“ macht darauf aufmerksam, daß die britische öffentliche Meinung

in der Frage der spanischen Kontrolle geschlossen hinter der Haltung Großbritanniens steht. Die Lage sei nunmehr die, daß man über das Wochenende auf der Suche nach einer Kompromißformel ist. Die „Morning Post“ schreibt, wievohl der Ernst der Situation keineswegs verkannt werden sollte, werden die Hoffnungen auf eine Lösung nicht völlig aufgegeben. Auch „Daily Telegraph“ meldet, daß bis zu dem nächsten Zusammentreffen der Delegierten des Nichtinterventionenausschusses in London der Versuch gemacht werden wird, einen neuen Kontrollplan auszuarbeiten.

Die Deutschen Im Baskenland

Beginnende Kolonisierung

Balecia. Man nimmt hier an, daß das Geschw. Franco, welches die letzten Rechte der Vasen beseitigt, ein offener Schritt zur Kolonisierung Spaniens durch Deutschland ist. Die Schnelligkeit, mit der dieses Geschw. in Kraft trat, wird dem Druck der deutschen Regierung zugeschrieben, welche sich ungeduldig und auf schnellstem Wege eine absolute Kontrolle über das Land, das über Eisen und Stahl verfügt, zu sichern sucht. Das Geschw. eröffnet Deutschland im Baskenlande den Weg zur Etablierung des Totalitätsystems, das von ihm schon in Spanisch-Marokko und in den Bergwerksbezirken von Andalusien angewendet wird. In der Tat ist die gesamte industrielle und Handelsaktivität vom militärischen Oberkommando abhängig, welches das deutsche Totalitätssystem für die Kriegswirtschaft anwendet und das Handels- und Industrieprivilegien für andere Nationen ausschließt.

Bomben auf ein Franco-Kreuzer

Balecia. Das Ministerium für Nationalverteidigung berichtet: Bei Rosas sichte ein zweimotoriges Flugzeug der Republikaner das Schiff „Canarias“ und beschoss es, wobei das Schiff von mehreren Bomben getroffen wurde. Vom Schiff aus wurde gegen das Flugzeug ein heftiges Feuer eröffnet. Die „Canarias“ fuhr dann in Richtung der Balearen weiter.

Schon 30 Tote aus der brennenden Grube geborgen

London. Nach den letzten Meldungen aus Chester wurden aus der brennenden Grube bereits 30 Bergleute tot geborgen. In der Grube befinden sich noch 18 Leichen.

Acht Tote In einem deutschen Bergwerk

Necklinghausen. Im hiesigen Kohlenbergwerk kam es auf der Seche „General Blumenthal“ am Samstag um 20.30 Uhr im Schacht zu einer Explosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden acht Tote und 20 Verletzte geborgen. Vermisste befinden sich nicht in der Grube.

Neue deutsche Zuchthausurteile gegen Jugendliche

Vor dem zweiten Senat des Berliner Volksgerichtshofes fand, wie die „Union für Recht und Freiheit“ erklärt, kürzlich ein neuer Hochverratsprozess statt. In diesem Prozess wurden über eine Reihe von jugendlichen Arbeitern außergewöhnlich schwere Zuchthausstrafen verhängt. Es erhielten der 26jährige Antifaschist Bruno Baum 13 Jahre, der 25jährige Erich Sönner 10 Jahre und das frühere Mitglied der sozialistischen Arbeiterjugend Erwin Lauterbach 2½ Jahre Zuchthaus.

Die mitangeklagte tschechoslowakische Staatsangehörige Fodor, Richterin des hiesigen Frauenrates Dr. Boris Libon, wurde wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

Konflikt im Gastgewerbe belegt

Paris. Samstag kurz nach Mitternacht, wurde von den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des Hotel- und Gastgewerbes ein Nebereinkommen unterzeichnet, durch welches der Konflikt in diesem Berufszweig beigelegt wird. Die Gefahr der Schließung der französischen Hotels und Restaurants ist damit beseitigt.

Ministerpräsident Camille Chautemps gab den Vertretern der französischen und ausländischen Presse gegenüber seiner vollen Befriedigung über die Schlichtung des Streites Ausdruck.

Immer neue Anklagen!

Paris. Der Londoner Berichterstatter des Havasbüros meldet die Fortsetzung der Reinigungsaktion in den Moskauer wissenschaftlichen, literarischen und journalistischen Zirkeln. Es wurden der Stellvertreter des Volkskommissars für innere Angelegenheiten und Kommissar für die Sicherheit des Staates, Agronow, der Stellvertreter des Kommissars für Postverkehr Georgij Protowjew, der Kommissar für Außenhandel Arkadij Rosenholz, ihrer Funktionen enthoben. Auch im Außenkommissariat wurden die ehemaligen Mitarbeiter Kreslinskijs plötzlich beseitigt. So wurde z. B. Boris Mironow, Stellvertreter der Direktor der Presseaktion, seines Postens enthoben. Das gleiche Schicksal erlitt der Direktor des Zweiten Departements für Westeuropa Dawid Stern. Auch im Sowchozkommissariat wurden die stellvertretenden Kommissare Ostrowski und Somke enthoben. In der Staatsbank wurde der stellvertretende Direktor Berezin seines Amtes enthoben.

Beruhigung in Fernost

Tokio. Die „Domei“ und Gefingling meldet, haben die Sowjettruppen Samstag nachmittags mit der Räumung der besetzten Amurinseln Sennusa und Wolhof begonnen. Auch die Sowjetkanonenboote haben die Nachbarschaft dieser beiden Inseln gemäß der zwischen dem japanischen Volkshaupter Schigemitsu und Litwinow geschlossenen Vereinbarung verlassen.

Nach einer russischen Darstellung wurde der Befehl zur Räumung der Inseln durch die russischen Schiffe und Truppen erst dann gegeben, als der japanische Vorkapitän im Moskauer Außenamt mitgeteilt hatte, daß die japanischen Schiffe von den kritischen Inseln bereits abberufen wurden. Nunmehr werden die beiderseitigen Ansprüche auf das strittige Territorium geprüft.

Frau Tuchatschewski Irrsinnig?

Moskau. Der Havasberichterstatter meldet aus Moskau, daß dort das unbestätigte Gerücht zirkuliere, die Gattin des hingerichteten Marschalls Tuchatschewski sei irrsinnig geworden und seine 12jährige Tochter habe Selbstmord begangen. Die sowjetrussischen Blätter berichteten, die Gattin Tuchatschewski habe sich von ihrem Gatten losgesagt.

Tagesneuigkeiten

Von der neuen Staatskunst

Die Welt ist seltsam geworden. Die Diplomatie hat sich in blauen Dunst aufgelöst. Sie hat sich verfeinert und vervollkommen. Früher sagten die Staatsmänner Dinge, die nicht wahr sind. Man wußte es und war daran gewöhnt. Sie sagten, was sie nicht taten und sie taten, was sie nicht sagten. Nun, man glaubte nicht, was sie sagten und dachte sich das, was sie nicht sagten. So war alles gut, und die Welt stand auf ihren Beinen. Jeder wußte, daß der andere lügt, jeder lag, daß er dem anderen glaube. Die Sache lag einfach, man fand hindurch.

Nicht so im 20. Jahrhundert. Da wird es komplizierter. Etwas ist man dem Fortschritt doch auch schuldig. So eine einfache Lüge ist doch zu plump. Ein jeder kennt den Schwindel, und niemand glaubt mehr daran. Abschaffen kann man ihn natürlich auch nicht. Dazu ist er ja zu sehr Konvention geworden. Was sollte man denn machen, wenn die Lüge nicht wäre? Die ganze Sittlichkeit ginge ja zum Teufel. Nein, bleiben muß sie. Nur sie ist im Werte gesunken. Sie ist gewissermaßen degradiert. Sie ist — Gewohnheitsache geworden, so liebe Gewohnheit, von der man gar nicht mehr weiß. Also sie ist unentbehrlich! Sie gehört zum guten Ton.

Aber die modernen Diplomaten haben ja schlaue Köpfe, und da haben sie sich etwas Neues ausgedacht. Mit bewundernswertem Geschick haben sie wieder aller Welt bewiesen, wie notwendig sie sind, wie sehr ihre Weisheit die Völker beglückt. Und was machen sie denn, die Lichtigen? Plänen sie etwa einen neuen Krieg? — Ah, das ist veraltet, wer redet von solch dummen Zeug! Nein, die modernen Staatsmänner haben etwas ganz Originelles erfunden, etwas Einmaliges und nicht mehr zu Ueber-treffendes: Sie haben den gesunden Menschenverstand abgeschafft!

Und wie haben sie das gemacht, die wichtigen Führer ihrer Völker? So einfach. Sie haben die gesunde Politik entdeckt, die sich auf das ihnen aufgedrängte Vertrauen ihrer Volksgenossen stützt und auf die Reinheit ihres Blutes. Das gibt die Kraft, auf schüdde wirtschaftliche Vorteile zu verzichten, herrliche Reden zu halten, wunderbare Orden zu verleihen. Das ist noch Staatskunst, die sich beleidigt fühlt, die andere beleidigt, die „die Ehre wiederherstellt“ und die den Frieden erhält.

Natürlich erhält sie auch den Frieden. Spanien ist doch weit weg. Das hat ja nichts mit Krieg zu tun, wenn man einige Städte mit Bomben belegt oder einige 1000 Menschen erschließen läßt. Man betont doch, daß Friede ist. Und seit Monaten glaubt es die ganze Welt. Geviß, dahinter irgendwo, da ist es nicht ganz geheuer — aber Krieg? Es werden ja friedliche Noten gewechselt. Man beteuert doch, daß es die einzige Aufgabe ist, den Frieden zu erhalten. Diesen Frieden, bei dem man so schön nebenbei einen netten Krieg führen kann.

Gab es einmal eine Zeit, in der Krieg gleich Krieg war? Und Friede gleich Friede? Die Menschen müssen ja wohl ganz verrückt normal gewesen sein.

In der Fremde verunglückt. Aus Niruna in Nordindien wird gemeldet: Donnerstag früh wurde in der Station Malmberget dem Rufus Nijares Schreiber gehöriges Material ausgeladen. Das Mitglied des Personals, der 23jährige tschechoslowake Janz Petich, berührte dabei der Leitung der elektrischen Eisenbahn, fiel vom Wagen und war auf der Stelle tot.

An alle Leser, Abonnenten und Verschleißer!

Anlässlich des Feiertages am Montag, den 5. Juli, entfällt unsere Dienstag-Ausgabe. Am Mittwoch, den 7. Juli, erscheint unser Blatt zur gewohnten Stunde.

Die Verwaltung

Die Sportfliegerin Earhardt ins Meer gestürzt, aber geborgen

San Francisco. Durch Meldungen der Rundfunkstation Honolulu, die an der amerikanischen Pazifikküste aufgeflogen wurden, wurde bekannt, daß die berühmte amerikanische Fliegerin Amelia Earhardt in einer Entfern von ungefähr 100 Meilen von der Insel Howland in den Stillen Ozean abgestürzt ist. Donnerstag um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit befand sich die Fliegerin etwa 180 Kilometer von der Insel entfernt. Sie gab in ihrem letzten Radiogramm an, sie habe nurmehr für eine halbe Flugstunde Betriebsstoff an Bord und Land sei noch nicht in Sicht. Später fingen Schiffe drahtlose SOS-Rufe der Fliegerin auf, so daß es nicht zweifelhaft wurde, daß das Flugzeug ins Meer gestürzt war. Der Kommandant der Kriegsmarine ordnete sofort an, daß die Honolulu befindlichen Kriegsschiffe die Nachforschungen nach der vermissten Fliegerin aufzunehmen haben. Alle in der Nähe kreuzenden Schiffe wurden aufgefordert, radiotelegraphische Aufforderungen ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Rettungsaktionen hatten Erfolg. Obwohl die Schiffe, mit welchen die Sendestationen von Anfang an Verbindung gehabt hatten, von der vermutlichen Unfallstelle nicht weniger als 48 Stunden entfernt waren, scheinen einen bisher unbekannt englischen Dampfer die Hilfe rufe in unmittelbarer Nähe erreicht zu haben. Der Dampfer meldet, daß er Amelia Earhardt deren Flugzeug auf den Wellen trieb, geborgen habe.

Seit dem Umsturz 87 Gendarmen getötet. Nachdem auch noch der in Nowy bei Wlajschewer verwundete Gendarmereichswachtmeister Dolzal seinen Verletzungen erlegen ist, beziffert sich die Zahl der seit dem Umsturz in Ausübung ihres Dienstes getöteten Gendarmen auf 87. Von 1918 bis 1927 wurden insgesamt 58 Gendarmen getötet, von 1927 bis 1935 28 und seit Beginn des Jahres 1936 5. (APB.)

Tschechische Filme in der Pariser Ausstellung. Freitag wurden einem engeren Interessentenkreis in Anwesenheit des Befanden Dr. Gustav die tschechoslowakischen Filme „Mensch auf der Eisfläche“ und „Wir leben 1937“ von Dr. Rábl vorgeführt. Beide Filme werden in der nächsten Woche, wahrscheinlich Donnerstag abends, in der Festvorstellung im Filmopalais auf dem Ausstellungsgelände anlässlich des internationalen Kongresses der Filmunternehmer und Filmkritiker vorgeführt werden.

Gehaltsbericht ohne Reklame. Neuseeland ist der erste Teilstaat des Britischen Empire mit einer reinen Arbeitermehrheit im Parlament. Ihr Führer, der 60jährige Michael J. Savage — kurzweg „Mike“ (sprich Mail) genannt — ist Premierminister und dessen Gehalt beträgt 2000 Pfund im Jahr. Mike hat sofort darauf verzichtet, obwohl er weder einen blühenden Verleumdungsberlag besitzt, noch Millionen zwingen kann, dessen Produkte zu kaufen und ebensowenig die größten Zeitungen des Landes zugunsten dieses Unternehmens und der eigenen Tasche einstellen könnte. Mike begnügt sich mit seiner Besoldung als Abgeordneter, das sind 300 Pfund gleich 42.000 Kč im Jahr. Von den Repräsentationsgeldern im Betrage von 250 Pfund gleich 28.400 Kč jährlich hat Savage noch keinen Penny in Anspruch genommen. (bn.)

Heimsuchung Bulgariens. In den letzten Tagen wurde Bulgarien wieder in einigen Landstrichen von schweren Unwettern betroffen, welche diese Schäden anrichteten. Die bulgarische Regierung erlaubt die Errichtung eines Instituts zum Studium der Mittel, wie solche Elementar Katastrophen vermieden werden könnten. Wittermeldungen zufolge wurden in Bulgarien innerhalb eines Jahres mehr als 100 Personen vom Blitz erschlagen, besonders Bauern und Hirten. Statistischen Aufzeichnungen zufolge hagelt es in Bulgarien durchschnittlich an 90 Tagen jährlich, wobei Schäden von 500 bis 600 Millionen Lema jährlich verursacht werden.

Schönung von Adlern im Lande Böhmen. Nach einer Verordnung des Landespräsidenten in Prag vom 14. Juni d. J. dürfen bis auf Widerruf alle Arten von Adlern weder verfolgt, noch gefangen, noch getötet werden.

Unter dem Einfluß eines umfangreichen Druckhochs, dessen Kern Samstag bei der Ostsee lagerte, hat die Bevölkerung über dem Binnenland weiter abgenommen. In unseren Gegenden stiegen dabei die Temperaturen auf 25 bis 28 Grad an. Aus Frankreich wurden 28 bis 31 Grad gemeldet. Man muß mit einer weiteren Erwärmung rechnen. — Wahrscheinliches Weiter von heute: Schön und warm, bis sehr warm. — Aussichten für Montag: Hoch ziemlich heiter, heiß.



Das Stadion in Aussig

Mit der Tochter in den Tod. Auf dem Semmering verübte die 41jährige Wittin des Mediziners Louis Johanna Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Sie nahm ihr 14jähriges Töchterchen mit in den Tod. Alle Umstände twiefen darauf hin, daß sie die Tat in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall verübt hat.

Folgen schwere „Arztämter“ eines Giftexperten. Ganz Belgien verfolgt mit äußerster Spannung die sensationelle Entlarbung des berühmten Chemikers P. J. M. J. S. und Giftexperten Professor F. J. D. A. S. von der Universität Gent. Daels galt als einer der ersten europäischen Autoritäten auf dem Gebiete der Toxikologie und die belgische Regierung hat ihm ein besonderes Institut eingerichtet, in dem er auch in finanzieller Hinsicht völlig frei arbeiten konnte. Bei einer unangekündigten Revision stellte es sich jedoch heraus, daß die Finanzgebarung des Professors nicht einwandfrei war, und dieser wurde plötzlich abberufen. Dadurch kam der Stein ins Rollen, und man begann nunmehr auch seine Expertisen nachzuprüfen. Es stellte sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß Professor Daels regelmäßig Gutachten abgab, daß sich Gift in den ihm zur Untersuchung überlieferten Stoffen befand. Nicht ein einziges Mal hat er während seiner langen Amtsdauer einen negativen Befund festgestellt. Schon dies erschien mehr als unwahrscheinlich, man wies in einigen Fällen eindeutig einen „Arztum“ nach, Professor Daels gab diese auch sofort zu. Und diese Vernehmung ließ darauf schließen, daß Daels mindestens einer Geisteskrankheit verdächtig erschien, denn er sprach in unzusammenhängender und irrer Weise von dem göttlichen Amte eines Richters der Wissenschaft. Als dies bekannt wurde, begann man die Prozeduren aller Giftmorde der letzten Jahre durchzusehen. Man stellte fest, daß in einigen Fällen, die feinerzeit die Öffentlichkeit erregt hatten und zur Verurteilung, sogar zur Verhängung der Todesstrafe geführt hatten, das Urteil lediglich auf das Gutachten von Professor Daels gestützt war. In allen diesen Fällen hatten die Angeklagten bis zum Schluß ihre Unschuld behauptet. Sie werden jetzt sämtlich neu zur Verhandlung kommen, denn glücklicherweise wird in Belgien die Todesstrafe nicht vollzogen, so daß eine Wiedergutmachung der „Arztämter“ von Professor Daels noch möglich ist.

Anna Washington. Die französische Nationalbibliothek bereitet für die nächsten Wochen eine Ausstellung von Dokumenten, Briefen und Schriften von George Washington vor und hat zur Eröffnungsfeier der Ausstellung eine Urkunde des Bruders von George Washington eingeladen. Der große Präsident der Vereinigten Staaten hat keine direkten Nachkommen, und so ist Anna Washington seine nächste noch lebende Verwandte. Sie traf soeben in Paris ein, und allen, die sich zu ihrer Begrüßung versammelten, fiel ihre erstaunliche Ähnlichkeit mit George Washington auf. Das merkwürdigste jedoch ist die Tatsache, daß auch ihre Handschrift der ihres berühmten Vorfahren so sehr ähnelt, daß graphologische Experten von ihr kopierte Briefe George Washingtons für zweifellos echt erklärt haben.

Chinesisch — die leichteste Sprache? Der Staatssekretär im chinesischen Innenministerium, Dr. Yuan Mao-Yon hat im Rundfunk eine glühende Verteidigungsrede für das Chinesisch gehalten und erklärt, die chinesische Sprache sei ganz entgegenge setzt der landläufigen Meinung nicht nur nicht die schwierigste, sondern vielmehr die leichteste Sprache der Welt. Es sei zwar richtig, daß das große Sprachlexikon Kang-Hsi, das bereits 1711 vollendet wurde, mehr als 100.000 Worte enthalte; aber heute sind nicht mehr als 8—1000 Zeichen im Gebrauche, mit denen man im praktischen Leben absolut auskomme. Das Englische sei zum Beispiel viel schwieriger zu erlernen,

es sei viel unlogischer als das Chinesische, besitze eine Unmenge von Synonymen, die das Chinesische vermeide, und ließe vor allem bei weitem nicht die Entwicklung zu, wie die Sprache des Landes der Mitte, deren Elastizität sich gerade in den letzten Jahrzehnten in ihrer durchgreifenden Modernisierung bewiesen und bewährt habe.

Der Geist Conan Doyles. Die New Yorker Verkehrspolizei kämpft allen Ernstes im Augenblick gegen einen Geist. Es ist freilich der erleuchtete Geist des berühmten Schöpfers von Sherlock Holmes, des Schriftstellers Conan Doyle, von dem man es als überzeugten Spiritisten auch gar nicht anders erwarten durfte, als daß er auch nach seinem Tode von sich reden machen lassen würde. Sein Geist hat sich nun, jedenfalls ihrer Behauptung nach, im Leibe der bekannten New Yorker Okkultistin, Mrs. Elisabeth

O'Hare verkörpert und die Verkörperung hat nunmehr zu schweren Verwicklungen geführt, die sich in der fünften Avenue abgespielt haben. Mrs. O'Hare nämlich erschien dort an der Spitze eines Buges von etwa 100 Okkultisten, ein Banner schwingend, auf dem ein gewisser Joseph Dunninger aufgeführt wurde, zu einer spiritistischen Sitzung zu kommen und sich dort selbst mit dem Geist von Conan Doyle auseinanderzusetzen, den er öffentlich beleidigt habe. Die Polizei hatte wenig Verständnis für die Streitigkeiten der Spiritisten unter sich, löste den Zug auf und verhängte ein Strafmandat über Mrs. O'Hare. Diese jedoch lehnte die Entgegennahme kategorisch mit der Begründung ab, sie habe einen ausdrücklichen Auftrag vom Geiste Conan Doyles gehabt, die Demonstration zu veranstalten, und die Polizei müsse sich schon an ihn selbst halten.



Florence Rice als „Gangsterbraut“.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag

Frag, Sender I: 7.00: Konzert aus Karlsbad: Klügel, Redbal, Suppe etc., 9.30: Kolonialien von Chopin, 14.15: Deutsche Arbeiterkundung: Josef Blau: Was gehört in die Gemeindefront?, 15.45: Französische Märsche auf Schallplatten, 17.35: Deutsche Sendung: Johann Strauß: Andino, phantastische Operette, 18.50: Deutsche Presse, 22.25: Tanzmusik. — Frag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Norion: Bolpone, Komödie, bearbeitet von Stefan Zweig. — Brunn 12.20: Rundfunkorchestersonort: Glauvob, Chopin etc., 18.40: Schallplattenrevue, 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Kirchner: Biochemischer Kampf gegen das Alter, — Aug. Grimm: Anekdoten von Tieren, — Reise ins Bad, Lustspiel. — Breßburg 19.05: Sazorchester, — Aschau 20.10: Rundfunkorchestersonort. — Währ.-Strau 9.15: Geigenkonzert Fritz Kreisler auf Schallplatten: Bach, Tschaikowski etc., 17.50: Deutsche Sendung: Köhner: Friedrich von Spee und seine Kirchenlieder.

Dienstag

Frag, Sender I: 7.00: Konzert aus Karlsbad: Lehar, Radin etc., 10.15: Bakulefänger auf Schallplatten, 11.00: Militärmusik, 14.14: Deutsche Arbeiterkundung: Dr. C. Franzel: Aus und unsere Zeit, 18.00: Orchesterkonzert RDA: Weber, Bach, Strauß, Mascagni etc., 17.35: Deutsche Sendung: Verlesette von Paula Manifer, 17.50: Franzensbad, Revue, 18.50: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.05: Militärmusik, 20.25: Smetana: Mein Vaterland, symphonische Gedichte, 22.25: Tanzmusik. — Frag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Fröhliche Musik aus den Werken großer Meister: Bach, Scarlatti etc. — Breßburg 10.15: Geigenkonzert, 14.00: Opernarien, 22.35: Tanzmusik. — Währ.-Strau: 10.00: Schallplattenkonzert: Kurtwandler dirigiert: Debussy, Bach etc., 12.20: Mittagskonzert: Smetana, Dvořák.

Mittwoch

Frag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Salonorchester: Hädler, Motel, Suppe etc., 12.10: Schallplattenkonzert: Mozart, Weber etc., 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14: Deutsche Sendung: „Das Mädchen spricht“, Lieder von Brahms, 17.35: Sinf: Klavierquartett, 18.05: Deutsche Sendung: Zeit: Das Antlitz unserer Städte, 18.20: Deutsche Arbeiterkundung: Franz Kirchhof, Neidenberg: Berufswahl und Berufsausbildung, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 22.20: Tanzmusik. — Frag, Sender II: 15: Opernengänge, 15.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15.35: Dr. Maras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben. — Brunn 17.40: Deutsche Sendung: Violoncellkonzert, 18.15: Klavierkonzert. — Breßburg 20.05: Mandolinenorchester. — Aschau 12.05: Opernarien, 16.10: Rundfunkorchestersonort. — Währ.-Strau 18.05: Schallplattenkonzert, 18.30: Tanzmusik, 20.05: Dvořák: Humoresken.

Der Beitritt zur Konsumgenossenschaft

ist jedermann möglich und kann jederzeit erfolgen

Durch den Einkauf im eigenen Laden erwachsen den Mitgliedern wirtschaftliche Vorteile.

Genossenschaftliche Selbsthilfe ist die beste Hilfe! Sie macht die wirtschaftlich Schwachen unabhängig und sichert die bestmögliche Bedarfsdeckung.

Die genossenschaftliche Warenvermittlung und Warenerzeugung gibt den Verbrauchern das Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft.

Im Zusammenschluß der wirtschaftlich schwachen Verbraucherfamilien liegt ihre Macht. Werdet Mitglieder der Konsumgenossenschaften!

Von halstarrigen Männern

(Aus dem neuesten japanischen Folllore)

Ein halstarriger Bauer ging zu einem anderen Bauern und sagte: „Ich habe mir in den Kopf gesetzt, deine Frau in mein Heim als meine Frau zu führen. Wollen wir einen Tausch machen?“

Der zweite Bauer überlegte sich die Sache und antwortete: „Gut, ich werde meine Frau gegen eine schönere und jüngere tauschen. Du bist aber gar nicht verheiratet!“

Der halstarrige Bauer nahm eine schöne Witwe zur Frau, die fleißig und arbeitsam war und ihm auch ein Töchterchen schenkte. Er vergaß aber seinen Wunsch nicht und ging wieder zum zweiten Bauer, um ihm wiederum einen Tausch vorzuschlagen.

Da überlegte sich der andre gar nicht. „Ich tausche gern“, sagte er, „ich habe aber die Bedingung gestellt, daß es auch eine jüngere Frau sein soll, als die meine.“

Nach fünfzehn Jahren wiederholte der halstarrige Bauer seinen Vorschlag, nun wollte er gerne seine heranwachsende Tochter als Tauschfrau geben. „Ich tausche mit mehr als Freude“, war die Antwort des zweiten Bauern.

Sie fuhren beide in die Stadt und ordneten die Sache. Der halstarrige Bauer bekam seinen Wunsch erfüllt und war endlich zufrieden. Der zweite Bauer war auch sehr zufrieden.

Daßimo war ein junger und stattlicher, aber armer Mann. Er wollte eine hübsche Geisha heiraten, ihre Eltern verlangten aber Lösegeld, das er nicht bezahlen konnte.

Einmal hörte er, daß die Europäer nicht nur kein Lösegeld für ihre Töchter verlangen, sondern gar zugahen und es Mitgift nennen, — wohl um

ihre überreifen Töchter schnell loszuwerden. Er ging in die europäische Siedlung und hat einen reichen europäischen Kaufmann um die Hand seiner Tochter.

„Erstens wird meine Tochter nie einen Japaner heiraten“, sagte ihm der Kaufmann trocken: „Und wenn sie es getan hätte, würde ich einem armen Mann keinen Yen als Mitgift anvertrauen.“

Der junge Japaner fühlte sich unglücklich, verließ die Heimat und wanderte nach einer europäischen Metropole aus. Dort lernte er eine Geisha kennen.

Wie merkwürdig sind die europäischen Geischa! Seine Geisha hatte einen reichen Ehemann, sie empfing den jungen Japaner nicht im Teehause, sondern kam oft in seine kleine Wohnung und sie brachte ihm wieder und wieder die Mitgift in Form von teuren Geschenken ins Haus.

Wie bekannt, hat die japanische Sprache drei verschiedene Arten von Grammatik. Die leichteste ist nur für die Schulmädchen bestimmt, die schwerere wird in den höheren Schulen durchgenommen und die Gelehrten allein beherrschen die ganz richtige, aber sehr komplizierte japanische Grammatik.

Ein Japaner hatte drei Töchter und liebte sie, je nach ihrer Begabung, alle drei Arten Grammatik lernen.

Maja-San, die mittelbegabte, erlernte auch die mittlere Form der Grammatik. Sie heiratete dann einen jungen Astronomen. Ihr Eheleben gestaltete sich aber unglücklich. Am Tage versuchte sie sich in die Schriften ihres Mannes zu vertiefen, die sie aber wegen ihrer Gelehrten-Grammatik nicht verstand, und in der Nacht besah sie sich nicht mit ihr, sondern mit den Sternen.

Shi-San war die begabteste unter den drei Töchtern des Japaners. Als sie endlich die Große Grammatik beherrschte, war sie schon 28 Jahre alt. Eine so alte Jungfer wünscht sich kein Ja-

paner zur Frau, und der Vater war froh, als ein Bauer doch seine Tochter heiratete. Der Bauer swannte sie zusammen mit dem Pferde in den Pflug und recht bald vergaß die Arme die 1007 Regeln der Grammatik!

Boo-San, die am wenigsten begabte Tochter des Japaners, bewältigte nicht einmal die einfachste Form der Grammatik. Eines Tages beschwand sie heimlich aus dem väterlichen Hause und der Vater nahm an, daß sie nach Kalifornien ausgewanderte, wie es so viele Japaner machen. Seine Vermutung war richtig, denn schon nach wenigen Jahren sandte ihm Boo-San zehntausend Yen. Aus Kalifornien, denn auf dem Poststempel stand: Hollywood.

Zwei nachbarliche Dörfer lagen seit langem im Streit wegen ihrer Wiesenengen. Endlich einigten sie sich darüber, wo die Grenzen der grasreichen Wiesen liegen. Statt die Grenzen durch Weichen festzulegen, beschloßen die streitenden Parteien, die Jugend der beiden Dörfer an die Grenzen der Wiesen zu senden, damit sie sich deren Verlauf einprägen.

Im ersten Dorfe beorderte der Ältestenrat, daß die Burschen, jeden Tag ein anderer, sich auf die Wiesen begaben und sich die richtige Grenze einprägten. Im zweiten Dorfe brauchte man aber die männliche Jugend zur Feldarbeit.

Daher löste der Ältestenrat die einzige Geisha des Dorfes für mehrere Tage aus und beschah ihr, tief in die fremden Wiesen zu wandern. Sie tat es, wie es ihr befohlen wurde, und nahm am Rande des Wäldchens Platz, wo die Burschen des ersten Dorfes auf ihren Gang zu den Wiesenengen vorüber muften.

Seit einer Generation schwört die männliche Welt dieses Dorfes, daß ihre Wiesen nicht weiter reichen als bis zum Rande jenes Wäldchens, wo die Burschen die Geisha getroffen hatten.

Das neue Kleid

Sie trafen sich draußen an der Peripherie der Stadt.

„Schön siehst Du heute aus, Anni!“ Sie lächelte und wurde etwas rot.

„Beinahe wie eine richtige Dame.“ Best lächelte Anni ihr helles Silberlächeln, das er so gerne hörte.

„Wie eine Dame? — Wegen des Kleides? — Das ist doch von Dir, Fritz.“

„Von mir? — Was? doch keine Scherze, Anni. Ich weiß doch noch, was für Geschenke ich Dir mache, und das Kleid von vorigem Jahr war blau, dent' ich. Und dieses hier...“

„Und trotzdem ist es von Dir.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Nein, wirklich nicht?“

Fritz wurde jetzt beinahe böse. Aber erst nachdem er mit wütendem Gesicht neben Anni herging, klärte sie ihn auf. Und dann mußte er doch lachen und zugeben, daß, wenn auch das Kleid selbst nicht von ihm stammte, so doch zu einem wesentlichen Teil. Er hatte nämlich am Donnerstag die neueste „Frauenwelt“ mitgebracht. Und darin war ein Schnittmuster für ein entzückendes Kleid enthalten. Da Anni gerade einen leichten Sommerstoff liegen hatte, machten ihre flinken Hände das Kleidchen gleich bis zum Sonntag fertig.

„Da habe ich Dir also für sechzig Heller zu einem Kleid verscholten?“

„Für sechzig Heller?“

„Ja ja, das ist doch der Preis für die „Frauenwelt“, die ich übrigens jetzt für Dich abonnierten werde.“

Durch Mitbesitz an der Wirtschaft zur Mitbestimmung in Staat und Gesellschaft!

Durch den zu Beginn dieses Monats von allen dem Internationalen Genossenschaftsbund in London angeschlossenen Bewegungen gefeierten Internationalen Genossenschaftstag wird die weltumspannende Geisteswelt des Genossenschaftswesens allenthalben in das Blickfeld sozialer und wirtschaftlicher Betrachtungen gerückt. Viele Leben in den Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, den Konsumgenossenschaften, bestenfalls ein Mittel, allfälligen Auswüchsen der privaten Wirtschaft in der Warenvermittlung entgegenzuwirken. Viel weniger werden die Möglichkeiten in Betracht gezogen, welche die auf breiterer Grundlage sich vollziehende Organisation des Verbrauchers hinsichtlich der Herbeiführung einer auf besseren Grundlagen beruhenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung beinhalten.

Unsere heutige und schließlich jede Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ist auf den jeweiligen Besitzverhältnissen gegründet. In wessen Hände die Führung der Wirtschaft gelegt ist, wie sie sich auf die Bewohner des Landes auswirkt, welcher Art die gesellschaftliche Gesetzgebung, Rechtsordnung und alle mit dem Leben des Menschen verflochtenen Umstände sind, all das ist von den jeweiligen Besitzverhältnissen, besser gesagt, von der Verteilung des Besitzes in der Wirtschaft, abhängig. Der heutige Zustand in der Wirtschaft ist durch die Tatsache charakterisiert, daß der private Besitz von Produktionsmitteln im weitesten Sinne des Wortes an der Herrschaft ist und diese Herrschaft begrifflicherweise nicht im Interesse der Allgemeinheit, sondern im Interesse der privaten Besitzer ausübt.

Es gehört zu den Grundforderungen aller sozial und fortschrittlich gefinnenden Menschen, daß die Interessen der Allgemeinheit in das Lebensgeschehen über das private Einzelinteresse erlangen sollen. Die Genossenschaftsbewegung der Verbraucher als eine wirtschaftliche Organisation der breiten Massen der werktätigen Verbraucher zeigt den Weg, in welcher Weise

der gesamte Sektor der Verbrauchswirtschaft zum Wohle der Allgemeinheit umgestaltet werden soll.

Von den Gegnern der genossenschaftlichen Selbsthilfe der Verbraucher wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Konsumgenossenschaften in ihrer Gesamtheit bereits über ein Stück Wirtschaft herrschen, dessen Wert auf Millionenbeträge geschätzt wird. Aus der bloßen Tatsache, daß in den Unternehmungen der organisierten Verbraucher Millionenwerte investiert sind, daß die Umsätze der Konsumgenossenschaften in unserem Lande an die Zwei-Milliarden-Grenze heranreichen, wird die falsche Ansicht geboren, die Konsumgenossenschaftsbewegung sei deswegen eine „kapitalistische“ Wirtschaftsmacht geworden. Die Gegner der Konsumgenossenschaftsbewegung übersehen bei dieser Argumentation den einen Umstand, daß es sich im Falle der Konsumgenossenschaften, ja der Selbsthilfeorganisationen überhaupt, um Wirtschaftsunternehmen handelt, die sich durch das Merkmal des sozialen Gemeinwohlbezuges wesentlich von den kapitalistischen Unternehmungen unterscheiden. In den Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, den Konsumgenossenschaften, ist dem Kapital in

Wahrheit jene Rolle zuteil geworden, die ihm zukommt: es herrscht nicht, sondern es dient. Es dient der Allgemeinheit der organisierten Verbraucher, ja der Allgemeinheit schließlich.

Die Konsumgenossenschaften und ihre Zentralen sind in ihrer Gesamtheit, an der Zahl der Menschen gemessen, die sie mit täglichen Bedarfsgütern versorgen, ein bedeutender gesellschaftlicher Faktor. Zur Durchsetzung des gemeinwirtschaftlichen Wirtschaftsprinzips jedoch ist es ungleich wichtiger, welche wirtschaftliche Kraft sie in die Waagschale der wirtschaftspolitischen Entscheidungen in Staat und Gesellschaft werfen können. Es muß zugegeben werden, daß ihre wirtschaftliche Kraft zurzeit noch verhältnismäßig gering ist; umso größer aber sind die Aufgaben, welche der Konsumgenossenschaftsbewegung in naher und ferner Zukunft gestellt sind.

So Bedeutendes die Konsumgenossenschaften und ihre Zentralen durch die andauernden Bahnebnungen der Wirtschaftsinteressen der Verbraucher in allen Bereichen ihrer Tätigkeit leisten,

so könnten noch ungleich viel mehr leisten, wenn ihr Anteil an der Wirtschaft sich vergrößert. Hierzu bedarf es jedoch der Bestimmung, der Ueber-

zeugung und des folgerichtigen Handelns der Verbraucher. Mag die ständige Aufforderung der Konsumgenossenschaften an die Verbraucher: „Schließt euch uns an! Macht die Konsumgenossenschaften durch treuen Einkauf stark!“ banal klingen, es ist doch der Weg, um der Masse der Verbraucher durch den Mitbesitz in der Wirtschaft auch die Mitbestimmung in Staat und Gesellschaft zu ermöglichen. Der große Einfluß der Agrarier in der Politik und im Wirtschaftsleben wäre ohne das kraftvolle und finanziell starke landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nicht möglich. Ein Grund mehr, um alle werktätigen schaffenden Verbraucher auf die

Notwendigkeit der konsequenten Förderung der Konsumgenossenschaften im täglichen Leben

hinzuwiesen. Der Genossenschaftsbewegung der Verbraucher ist mit einem Feiertagsidealismus wenig gedient, denn die Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften sind wochentags geöffnet.

Unsere Konsumgenossenschaften haben in den verflochtenen Jahren unter Beweis gestellt, daß sie auch die furchtbarste Krise unerschüttert überdauert haben. Auf der ganzen Linie geht es vorwärts. Neue Mitglieder strömen den Konsumgenossenschaften zu, ihre Umsätze wachsen, die Sparanlagen der Mitglieder mehren sich. Ihre wirtschaftlichen Leistungen sind jedem Einsichtigen offenbar.

Sebe Einkaufskrone den Konsumgenossenschaften!

Was in Oesterreich eine Amnestie bedeutet

(P. U.) Amnestie bedeutet in Oesterreich: daß man aus einem Gefängnis in ein anderes Gefängnis gebracht wird.

Im Juli 1936, nachdem Schuschnigg den Pakt mit Hitler abgeschlossen hatte, wurde in Oesterreich eine Amnestie erlassen. Schuschnigg hat damals in einer Rundfunkansprache ausdrücklich erklärt, daß die Amnestie den sozialistischen und kommunistischen Gefangenen ebenso gewährt werden werde, wie den Nazi; und daß sich die Amnestie nicht nur auf die von den Gerichten verhängten Strafen erstrecken werde, sondern auch auf die von den Polizeibehörden verhängten „Verwaltungsstrafen“.

Dieses öffentlich gegebene Versprechen ist in der schmachlichsten Weise gebrochen worden.

Die Amnestie wurde für die sozialistischen und kommunistischen Gefangenen in folgender Weise unwirksam gemacht: Sie wurden zwar aus den Gerichtsgefängnissen und Strafanstalten entlassen, aber die über sie verhängten Polizeistrafen mußten sie verbüßen. Diese wurden trotz dem öffentlichen Versprechen Schuschniggs nicht amnestiert. Die Folge war, daß sie die Haft im Gerichtsgefängnis bloß mit der Haft im Polizeigeängnis vertauschten. Aber auch wenn sie die Polizeishaft verbüßt hatten, wurden sie nicht in Freiheit gesetzt, sondern zur weiteren „Anhaltshaft“ im Konzentrationslager Wöllersdorf verurteilt.

Das Ergebnis ist, daß die im Juli 1936 „amnestierten“ Sozialisten und Kommunisten

auch heute noch nicht in Freiheit sind. Wir führen im Folgenden eine Reihe von Beispielen dafür an:

Rudolf Prieml, wegen Teilnahme an den Februarkämpfen zu sieben Jahren schweren Kerlers verurteilt, im Juli 1936 amnestiert, aber nicht in Freiheit gesetzt, sondern von der Polizei zur „Anhaltung“ für unbestimmte Zeit im Konzentrationslager Wöllersdorf verurteilt, ist seit Juli 1936 in Haft — trotz der Amnestie.

Karl Soloubek, Buchdrucker, in Haft seit Dezember 1935, besand sich als Funktionär der Revolutionären Sozialisten in landesgerichtlicher Untersuchung, im Vorjahre amnestiert, wurde nach Verbüßung von 14 Monaten Polizeiarrest (Ende März dieses Jahres) nicht freigelassen; stand deshalb sechs Tage (bis zur Zwangsernährung) im Hungerstreik, war im Spital, erhielt dort den Bescheid, daß er noch sechs Monate angehalten wird und wurde wieder nach Wöllersdorf zurückgebracht.

Johann Franz, Schneider, in Haft seit Jänner 1936, stand wegen Transportes der „Arbeiter-Zeitung“ in gerichtlicher Untersuchung. Im Vorjahre amnestiert, wurde im Arrest krank; er wog bei Antritt der Haft 64 Kilogramm, am Ende der vierzehntonatigen Polizeiarrest nur mehr 49 Kilogramm! Wurde nach Verbüßung Strafhaft am 8. April nicht freigelassen, stand deshalb fünf Tage im Hungerstreik, war im Spital und erhielt dort den Bescheid, daß noch acht Monate Anhaltung verhängt worden sind.

Theodor Müller, Buchdrucker, in Haft seit Juli 1936, stand wegen Verbreitung von Schriften der Revolutionären Sozialisten in gerichtlicher Untersuchung, im Vorjahre amnestiert, wurde nach Verbüßung von zehn Monaten Polizeiarrest am 22. April nicht freigelassen; stand deshalb sechs Tage

Zur Weltausstellung nach Paris und Arbeiterolympiade nach Antwerpen

im Autobus vom 24. Juli bis 4. August für Kc 1490.— einstgl. Fahrt, voller Pension, Rundfahrten, Eintritte, Fahrungen etc. — Verlangen Sie Prospekte von der U. N. D. - Reisefanzlei Bodendorf (Telephon 557).

im Hungerstreik, lag im Spital, erhielt dort den Bescheid, daß er noch acht Monate angehalten wird. Rudolf Soloubek, Tischler, Gewerkschaftsvorsitzender, in Haft seit September 1935, wegen Verletzung der illegalen freien Gewerkschaft zu sechs Jahren Kerker verurteilt, im Vorjahre amnestiert, verbüßt zur Zeit noch die Polizeiarrest (ein Jahr Arrest); das Bundesstaatsgericht droht mit anschließender Anhaltung.

Ferdinand Seindl, Tischler, in Haft seit August 1935, wegen Besitzes von Flugschriften der Freien Gewerkschaft zu fünf Jahren Kerker verurteilt, im Vorjahre amnestiert, verbüßt noch die von der Polizei verhängte Arreststrafe (ein Jahr) in Wöllersdorf.

Hans Kunze, Beamter, seit Jänner 1936 in Haft, stand als Funktionär der Revolutionären Sozialisten in gerichtlicher Untersuchung, im Vorjahre amnestiert, verbüßt gegenwärtig achtzehn Monate Polizeiarrest.

Josef Waller, Mechaniker, in Haft seit Juni 1936, stand als Funktionär der Revolutionären Sozialisten in gerichtlicher Untersuchung, im Vorjahre amnestiert, verbüßt noch seine vierzehn Monate Polizeiarrest, hernach droht ihm Anhaltung.

Wilhelm Sady, in Haft seit März 1936, stand wegen Transportes von Schriften der Revolutionären Sozialisten in gerichtlicher Untersuchung, im Vorjahre amnestiert, erhielt den Bescheid, daß er noch weitere drei Monate angehalten wird.

Unter den zahlreichen anderen Fällen politischer Willkür und geschäftiger politischer Verfolgung heben wir hervor:

Hubert Saffinger, Bäcker, in Haft seit Jänner 1936, vom Gericht als Funktionär der Revolutionären Sozialisten zu fünfjährigen Monaten Arrest verurteilt, hat die Strafe vollkommen verbüßt, erhielt dazu 22 Monate Polizeiarrest, die noch bis März 1936 dauert und von der über ein Jahr verbüßt ist; dennoch wurde er bisher bei jeder Amnestierung übergangen.

Willy Nüemann, Graveur, in Haft seit Oktober 1936, wurde nach einer Kinovorstellung mit mehreren Freunden auf der Straße, vor dem Kino aufgegriffen. Trotz ergebnisloser Hausdurchsuchung und obwohl von niemandem belästigt, war er ein Monat in landesgerichtlicher Untersuchung (ergebnislos), erhielt von der Polizei drei Monate Arrest und nach Verbüßung noch sechs Monate Anhaltung.

Anton Watzel, Mechaniker, in Haft seit September 1936, erhielt wegen Gefolgschaft für Spanien im Betrieb von der Polizei drei Monate Arrest und anschließend acht Monate Anhaltung. Er befindet sich noch in Wöllersdorf.

Hermann Ladner, Tischler, erhielt im Jahre 1934, weil er sozialdemokratischer Parteifunktionär in Brud a. D. war, zwei Jahre Kerker; er verbüßte 22 Monate und wurde zu Weisbachthal 1935 amnestiert. Wenige Wochen nach der Freilassung schickte ihn die Bezirkshauptmannschaft nach Wöllersdorf (sechs Monate Strafhaft). Im März 1937 wurde er neuerdings verhaftet und, weil er sich weigerte, ins Ausland auszuwandern, von der Polizei wegen Verdachtes der politischen Betätigung zu einem Jahre Anhaltung verurteilt.

Aus dem Wortschatz des Wieners

Von A. J. Storfer*)

Abbetteln

gebraucht der Wiener meistens im antiphrastischen Sinne. (Antiphrase nennt man in der Stilistik die Ironie, die sich der gegenteiligen Aussage bedient; sie liegt z. B. vor, wenn man jemand, dessen Gebaren alles eher denn sauber ist, einen sauberen Herrn nennt, oder wenn man statt „fällt mir nicht ein, es zu tun“ sagt: „ich kann mich beherrschen“ oder „ich bin nicht so vernünftigungsstüchtig.“) Wenn der Wiener also sagt, etwas könne ihm abbettelt werden, so will er gewöhnlich ausdrücken, daß er das Betreffende überaus gerne hergeben oder tun möchte. Die Linnis mir obbeddn, sagt der „Wiez“, der Vorstadt-Dandy, zu seinem Begleiter von einem vorübergehenden Mädchen, das ihm gefällt, er darf es nur nicht zu laut sagen, sonst könnte er bei der Dame, wenn sie den liebenswürdig gemeinten Ausdruck als zynisch empfindet, sich selbst „ane obbeddn“, d. h. sich eine Ohrfeige zuschießen. Auf Ohrfeigen bezieht sich auch die gebräuchliche Wendung: wannst ta Kuach gibst, wirst mir o ane obbeddn.

Keuherln

oder äußerl gehn (Hügel, 1847, schreibt: eiserln gehn) = den Hund ins Freie führen, damit er seine Notdurft verrichte. Die Stunde des Keuherln nennt man scherzweise die Zeit vor 10 Uhr abends, in der man gewöhnlich, knapp vor Hauszuschluß, die Hunde zum letztenmal auf die Straße führt. Man sagt auch vereinfacht: der Hund hat geäuherlt (paradoxerweise: „der Hund hat schon drinnen geäuherlt“). Es gibt auch die Scherzbezeichnung „Ministerium des Keuherln“ für jenen verschwiegenen Ort, in dessen mannigfaltiger, euphemistischer Umschreibung alle Sprachen einfallreich sind.

Gelegentlich gebraucht man „äuherln“ scherzhaft übertragen auch von Menschen im Sinne von: spazieren gehen. So sagte einmal die berühmte Schauspielerin Galmeyer, als sie anlässlich eines französischen Gastspiels eine Reitlang pausieren mußte: „Da können wir halt äußerln gehen.“

Blazgen

bedeutet (mit verächtlichem Beigeschmack) weinen, heftig weinen, plötzlich in Weinen ausbrechen. Der ursprüngliche Sinn in der österreichischen Mundart ist: blösen (vom Rind und vom Schaf). Ein Sprichwort lehrt: blabete Küch vergesse an Liebsten canere Rabbin. Im derb übertragenen Sinne wird blazgen auch für singen gebraucht. So heißt es 1817 in den Briefen des neuen Epeldauers: „schon blazgen's d' Wäscherrampeln beim Wäsch'auffhengen“. Aus blazgen gebildet ist das Hauptwort Blazge und das Eigenschaftswort blabed. Ein leicht zum Weinen neigendes Mädchen ist a blazgabi Gredl.

Blab

bedeutet dick und wird besonders von Menschen gesagt. „A blabi Blazgen“ stellt eine doppelte Charakterisierung dar, denn schon Blazgen allein (eigentlich Wurst, besonders Blutwurst) bedeutet im übertragenen Sinne ein dickes Kind oder eine dicke Frau.

Die sprachliche Herkunft des Wortes blab ist nicht ohne weiteres erkennlich. Keineswegs ist es eine lautliche Variante von brat (breit), noch ist es eine Abkürzung von blöd, zumal da blöd ursprünglich durchaus nichts „Wabes“ bezeichnet, vielmehr die Bedeutung geblöckelt, zaghaft, unbehaglich hatte. Wab ist nichts anderes als das Partizip „geblöckelt“, das in der Mundart sich zu einem selbständigen Eigenschaftswort verberichtet hat. Für diesen Vorgang gibt es auch in der Schriftsprache reichlich Beispiele, wie etwa die ausgedehnte, dünn ausgedehnte, drall ausgedehnte und so weiter.

Glifft

oder glieppt bedeutet blatternd. In dem sein Glifft steht an Arbeit, sagt man spöttisch von einem Blatternarbigen. Gliffter oder Glieppeter kommt häufig als Beiname in Unterweltskreisen vor („der gliffte Ferbl“). Eine Quelle aus 1905 bezeichnet für ein blatterndes Glifft auch den

Ausdruck „jüdischer Friedhof“ („nämlich nur kleine Hügel und Täler, aber keine Kreuze“). Ein anderer wienerischer, der Herkunft nach wohl ländlicher Ausdruck zur Bezeichnung eines Blatternarbigen: auf den hat der Teufel Krönes drotschen (Erbsen gedroschen).

Die Blatterkrankheit selbst heißt übrigens in Wien nicht nur Wabberz, sondern auch Woderl (von Woden). Für heftig erschrecken sagt man: „die Woderlstraz kriagn“ (Fraus von Freisen, althochdeutsch freiza = Gefahr, Schrecken).

Keppeln

Daß keppeln in Wien nörgeln, feilen, einen Streit immer wieder neu beginnen, bedeutet, muß man dem „Zug'rasten“ aus dem Reiche erst erklären. Und doch ist dieser Ausdruck altes gemeindeutsches Sprachgut, das der Schriftsprache und den meisten Mundarten allerdings verlorengegangen ist. In der Württemberg Landgerichtsordnung von 1818 ist noch zu lesen: Procuratoren sollen sich vor Gericht alles Schmäzens, Panzens oder Keppelns enthalten. Und auch im Simplicissimus des Grimmeischausen: sie fingen an mit uns zu keppeln. Eine niederösterreichische Strophe aus der Wiedemeierzeit lautet: Mein Weiberl ist g'sund, b'unders 's Brustel is guet, i g'spürs alle Tag, wanns mi antepeln tuet. Ein zänklicher Kerl ist ein Keppelmastel.

Das Wort keppeln hat nichts mit kappen und kappen = abschneiden (Kappan = verächtlicher Hahn, Kipper = Geldbescheider, Münzfälscher) zu tun, wie mitunter vermutet worden ist. Keppeln (mittelhochdeutsch keffeln, kevel) ist vielmehr verwandt mit der Worrippe Ka uen (althochdeutsch kiuwan) und Kieffer (althochdeutsch kelva). Wahrscheinlich auch mit Keifen; entfernt möglicherweise auch mit Keim. Es handelt sich offenbar um eine von der Bewegung des Gebisses selbst bestimmte Wortwurzel. Keppeln scheint die Interativform, die das Wiederholen der Tätigkeit angehende Form von „lauen“ zu sein. Der Ausdruck Keppeln ist, womit der Wiener scherzhaft die Schneidezähne meint, besonders die oberen, wenn sie übermäßig ausgebildet sind und aus dem Mund herausragen, scheint die Ableitung von keppeln aus lauen zu bestätigen.

Im Schweizerischen entspricht dem wienerischen keppeln die Laufform chiben; z. B.: „er het

albig eppes (alleweil etwas) g'schiben“; oder „der Mueters Reden hilft mehr als des Waters Chiben“.

Eine Nebenform des wienerischen keppeln ist kiffeln = nagen; z. B. am Hungertuch kiffeln, oder an Baan o-kiffeln (ein Wein abnagen); bei Abraham a Santa Clara beginnt ein Volkslied mit den Worten: Es kiffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab.

Pflanz

gilt dem Wiener als lächerlich. Dieses männliche Hauptwort bedeutet Pfählen oder „großartiges“ Aufstreuen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob jener, dem dieses verächtlich machende Wort gilt, mit Mitteln prahlt, über die er tatsächlich verfügt, oder ob er durch das „Pflanztreiben“ hochstaplerisch über seine Verhältnisse hinausgeht. Daß der Ausdruck mit „Pflanz“ zusammenhängt, empfindet jeder jedoch; nicht ohne weiteres durchsichtig ist aber, wie es zu dieser weitbogig erscheinenden Bedeutungsübertragung gekommen ist. Den Schlüssel bietet uns das schon abgestorbene alte Zeitwort „sich pflanzeln“ = sich mit Pflanzen schmücken, pflügen überhaupt. In einer alten, in München bewahrten Handschrift heißt es: auch ire haubter sein gepflent, mit krautern, laub und gras getrenzt. Bei Sebastian Brand ist zu lesen: „so vil Geschmucl, so vil Pflanzes.“ Und Abraham a Santa Clara predigte einmal in Wien zur Zülfengeit: Das Gotteshaus ist kein Haus, wo die Pfaffen sich soll aufpflanzeln. In der Kongregatheit spottet „der Epeldauer“ in einem seiner berühmten Briefe: da san f' aufpflanzt und frisiert, als wenn f' glei auf f' Rebut gehn wollten.

Im heutigen Wienerisch sind die Formen sich pflanzeln, sich aufpflanzeln schon abgestorben, es wird nur noch das Hauptwort „der Pflanz“ gebraucht, und zwar meistens in Verbindung mit machen oder treiben. Daneben gibt es noch das Zeitwort jemanden pflanzen, netzen, zum besten halten. (Damit verwandt ist vermutlich schwäbisch Pflanz = Tadel, einem einen Pflanz anhängen = ihm einen üblen Ruf machen; in der Pfalz: jemand einen Pflanz anhängen = an ihm etwas aussetzen. Hingegen kommt das frankfurterische — u. a. bei Friedrich Stolze belegte — Pfanzeln, herumpfanzeln = sich aus Langeweile faul herumtreiben, vermußtlich von Pfanzieren.

*) Wir entnehmen nachstehende Betrachtungen über das Wienerische dem interessanten Buche „Im Dialekt der Sprache“ von A. J. Storfer, das im Verlage Dr. Rolf Kaiser, Wien, erschienen ist.

Tauchkugel „T 7“

Abenteuer in 1000 Meter Meerestiefe

Von F. C. Eißon

Ruhig und genau machten Jim Lanfing und sein Assistent ihre Messungen, als sähen sie in ihrem Laboratorium und nicht in einer kleinen Tauchkugel, tausend Meter unter dem Meeresspiegel. Durch nichts machte sich der gewaltige Druck bemerkbar, der auf die Wände der Tauchkugel wirkte. Tausend Meter von der Welt und jeder Hilfe entfremdet und nur durch eine starke Stahlstange und ein dünnes Telephonkabel noch mit dem Leben verbunden. Von Zeit zu Zeit flirten am dicken Quarzglas des einzigen Fensters merkwürdig gestaltete Lebewesen vorbei. Fische mit Leuchtorganen, Quallen unbekannter Form, manchmal hatte Jim Lanfing im Strahlenkegel des Scheinwerfers auch schon die schattenhaften Umrisse eines gigantischen Seeungeheuers zu sehen geglaubt, da er aber seiner Sache nicht ganz sicher war, hatte er es bisher vorgezogen, noch keine Meldung nach oben weiterzugeben.

An Bord der „Umlangha“

Nach den ersten Versuchen, die vor mehreren Jahren stattgefunden hatten, arbeiteten nun schon eine ganze Reihe von Tauchkugeln an der Erforschung der Tiefsee, Jim Lanfing mit seiner „T 7“ war in den indischen Ozean geschickt worden und von Durban aus nahm sein Stationschiff, die „Umlangha“ ihre Kreuzfahrten. Absolut ruhig war die unbedingte Voraussetzung für die Taucharbeit, da sonst auch die stärkste Maschine das tote Gewicht der Stahlkugel und des Stahls hätte nicht halten und retten können. Wie immer bei der Arbeit befand sich Betty Allison als Wache auf der Kommandobrücke. Über ihren braunen, kurzgeschneitten Haaren lag der Bügel eines Telephonhörers, dessen an der Stahlstange der Tiefseekugel befestigtes Kabel sie mit den beiden in der Tiefe verband. Alle fünf Sekunden hatte Lanfing ein Lebenszeichen von sich zu geben; andernfalls würde ein kurzer Befehl Betty die Kugel mit höchster Geschwindigkeit aufsteigen lassen.

Um nichts in der Welt hätte sie ihren Posten an jemand andern abgetreten. Betty Allison und Jim Lanfing waren Jugendgepöbel gewesen, hatten gleichzeitig die gleiche Unwissenheit besudelt und arbeiteten nun auch selbstverständlich gemeinsam. Betty hätte sich ein Leben ohne ihn auch kaum vorzustellen getraut. Und Jim Lanfing? Er lebte nur seiner Arbeit. Für ihn war Betty eine wertvolle Kraft. Eine fast unentbehrliche sogar. Aber er ahnte nicht, daß ihr Fleiß, ihre Ergebenheit nur ihm, Jim Lanfing galten und keineswegs der internationalen Gesellschaft für Tiefseeforschung, deren Angestellte sie beide waren...

„Kabel etwas nachlassen!“ Rang ein Befehl Jim Lanfings in ihre Gedanken. Seine Stimme schien ihr ein wenig erregt. Naß gab sie den Befehl weiter, um seine weiteren Worte, die Schilderung eines Tiefseeriefens, den das Strahlenbündel des Scheinwerfers erfaßt hatte, mitzuentziffern zu können.

„Wie tief sind wir jetzt?“ Betty warf einen raschen Blick auf die Meßapparate. „Ungefähr 1000 Meter. Der Kapitän erklärt übrigens, höchstens noch zwanzig Meter beizubehalten zu können. Kabelspannung und Last für die Winde werden sonst zu groß. Fast sieben Tonnen...“

„Schon gut. Bitte rasch weiterzuschreiben!“ unterbrach Lanfing. „Ein grauschwarzes Riesentier. Ungeheures Maul. Zähne, wenn vorhanden, nicht sichtbar. Könnte ohne Schwierigkeit ein ganzes Boot verschlingen, wenn es an die Oberfläche käme. Leib sieht aus wie ein riesiger, dunkler Sad... Dürfte eine Art Renalocetus sein... Es kommt näher... Großartig: das Vieh scheint sich für uns zu interessieren. Es... Perrotti!“... Die letzten Worte schienen in furchtbarem Erregung hervorgehoben zu sein. Dann nichts. Tiefe, unheimliche Stille...

Im Magen des Ungeheuers.

„Was ist geschehen? So antwortet doch!“ Ihr Herz pochte wie rasend. Sie versuchte, den Befehl zum Aufziehen der Kugel zu geben, aber ihre Stimme war klanglos vor Entsetzen.

„Nein! Nein!“ Ein Schrei, furchtbar in seiner Hoffnungslosigkeit, scholl aus der Tiefe und sagte ihr, daß Lanfing noch lebte und ihren erstickten Befehl gehört hatte.

„Nein, um Himmels willen nicht aufgeben lassen!“ ertönte nun wieder seine Stimme, diesmal laut und mit einem harten, metallischen Klang. In dieser Sekunde zitterte die Schiffbrücke unter ihren Füßen. Ein starker Ruck schien durch den Schiffkörper zu gehen, während die erhöhte Spannung des Kabels aufflirren ließ wie eine Salte. Die Stimme Lanfings zitterte ein wenig, als er die Erklärung gab: „Das Monstrum hat uns verschlungen... Die Kugel befindet sich in seinem Leib... Wenn Kapitän Gurnarson den Versuch macht, das Kabel anzugehen zu lassen, muß es reißen... Die einzige Möglichkeit besteht wahrscheinlich darin, langsam nachzulassen, wenn das Tier kämpft, um dann wieder aufzuziehen und es so langsam zu ermüden...“

Gurnarsons Gesicht war bleich, als er den Auftrag begriffen hatte. „Schön“, sagte er, „verständigen Sie die beiden, daß ich sie noch vor Mittag heil herauszubolen gedente. So lange muß auch ihr Vorrat an Sauerstoff reichen.“ Er bemühte sich, seine Stimme sorglos klingen zu lassen, um dieser Frau nicht den letzten Hoffnungs-

schimmer zu rauben, aber er selbst erkannte nur zu gut die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Bemühungen. Im Vorbeigehen warf er einen besorgten Blick auf die riesige Kugel, die das Kabel hielt; höchstens noch hundert Meter Kabellänge, um dieses furchtbare Tier zu zermürben, wie es Fischer mit einem Hecht tun, dessen Kraft zu groß ist, um ihn gleich, nachdem er angebissen hat, ins Boot zu ziehen... Nur daß hier statt des harmlosen Hechtes ein gewaltiges Tiefseemonstrum am Ruder hing. Am Ruder, den zwei Menschen bilden, die sich nun, eingeschlossen in ihrem stählernen Sarg, im Magen dieses Ungeheuers befanden...

Zwei Stunden Kampf

Nun folgte der Kampf des Geistes und der Geschicklichkeit gegen die rohe Kraft und Wut der riesigen Bestie. Das Ungeheuer hatte dem Kabel zu entkommen versucht und Kapitän Gurnarson hatte das Schiff seinen Bewegungen folgen lassen, immer bemüht, ein paar Windungen Kabel mehr auf die Winde zu bekommen. Tatsächlich konnte Betty den Eingeschlossenen schon eine Tiefe von nur mehr 920 Metern melden, während früher fast die ganze Länge des Kabels, etwa 1200 Meter, ausgerollt gewesen waren.

Trotzdem schien die Lage noch immer hoffnungslos genug. Was sollte geschehen, wenn sich das Ungeheuer tatsächlich an die Oberfläche bringen ließ, was ohnehin kaum anzunehmen war. Nur eine starke Dynamitladung wäre vielleicht in der Lage gewesen, es zu töten, aber würde dieser Versuch nicht unsehbar auch gleichzeitig das Verderben für die Kugel und deren Insassen bedeuten? Wenn andererseits das Schiff tatsächlich bis zur restlosen Erschöpfung des Untiers manövrieren würde, müßten die beiden da unten bis dahin nicht schon längst erstickt sein?

Wieder knirschte die Winde unter der Kraft des Untiers, das einen neuen, verzweifeltsten Fluchtversuch unternommen hatte und wieder begannen sie, Meter um Meter das Kabel einzurollen, um ihm keine Zeit zur Erholung zu lassen. Die folgende Stunde war endlos und war nichts anderes als eine fortwährende Wiederholung des gleichen Spieles: Wilde Versuche des Untiers, auszubrechen, und das in seiner ganzen Hoffnungslosigkeit geniale Manövrieren Gurnarsons, der bleich, und ohne eine Sekunde auszuspannen, seinen Kampf weiterführte. Nun war es endlich, mit geradezu unmenschlicher Geduld gelungen, das Kabel bis auf 820 Meter einzuholen und das Ungeheuer sichtlich erschöpft.

„Habt ihr noch genug Sauerstoff?“ fragte Betty.

„Noch für eine Stunde.“

Weder ihre noch seine Stimme klangen fest, aber jeder war bemüht, sein furchtbares Entsetzen vor dem andern zu verbergen, was die nächste Stunde bringen würde. Sie sprachen weiter, ohne genau den Sinn der Worte zu erfassen, die dazu dienen sollten, ihre innere Unruhe zu verbergen. Schließlich unterbrach sich Betty. Wieder heulte die schwere Dampfwinde auf und es schien, als zitterte die Hand Gurnarsons ein wenig, als er den Hebel bediente. Die Entscheidung konnte nun nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wieder heulte das Kabel auf wie eine Saite. Immer heller, drohender wurde der Ton und wieder mußte die Winde ein paar losbare Meter Kabellänge nachlassen. Dann kam die Winde zum Stillstand und ein plötzlicher Ruck ging durch das Schiff. In furchtbarem Schreck blickte Betty wortlos auf Gurnarson, der mit vor Aufregung ver-

Radio Bilbao schwelgt

(Nachdruck verboten.)

In Hendaye, in der Nähe des Spitals, steht ein Mann, der den Arm in der Winde trägt. Er sieht blaß aus, aber er raucht eine Zigarette und scheint mit seinem Schicksal versöhnt. Ich spreche ihn an, er spricht französisch, wir können uns verständigen. Meine Einladung zu einem Frühstück nimmt er an, nachdem er mich, als wollte er mich abschämen, einige Sekunden gemustert hat. Kurz darauf sitzen wir zusammen. Der Mann kam aus Bilbao, er war bei der Sache dabei, er kann etwas erzählen. Ich zeige ihm meine Papiere, um ihn vertrauensvoll zu stimmen, aber es dauert lange, ehe er sich entschließt. Auch dann noch macht er Pausen, in denen er mich prüfend anschaut, als wollte er sich vergewissern, daß ich seines Vertrauens auch würdig sei. Als wir uns trennen, muß ich ihm versprechen, daß ich seinen Namen nicht veröffentlichten und die Sache so weitergeben werde, daß man ihn nicht daraus erkennen: seine Mutter lebt noch drüben, die darf nicht gefährdet werden, nicht leiden durch ihn.

Ich lasse ihn selbst sprechen, so, wie ich seinen Bericht in der Erinnerung habe:

Es war losgegangen, als hätte uns der Teufel selbst aus heiterem Himmel überfallen. Daß sie kamen, wußten wir nur zu gut, denn man braucht nur auf die Straße herunterzusehen, dann sah man unsere Leute von vorne kommen wie aus der Hölle. Und wir hatten gerade einen SOS-Spruch von Aguirre gelesen, der in der nächsten Minute herausfolgte, er wurde gerade noch ins Englische übersetzt und der Sprecher wurde geholt, der sich mit unserm Franzosen

krampfenden Händen und Fäusten an der Winde lehnte. Offenbar kam nun der letzte, verzweifelte Befreiungsversuch des Untiers, den er nun seit Stunden erwartete und fürchtete...

Explodiert

Noch einmal erklang das Kabel, als hätte das Ungeheuer einen Sprung nach vorwärts gemacht, dann Stille. Furchtbare, lähmende Stille, während das Kabel senkrecht und regungslos nach unten hing. Jeder auf dem Schiff wußte, was das allein zu bedeuten haben konnte: Das Ungeheuer mußte sich befreit haben und verschwand nun mit dem stählernen Sarg im Nachen für immer im unendlichen Dunkel der Tiefsee.

Betty fühlte ein Dröhnen in den Ohren. Mit verzagenden Anien klammerte sie sich an die Kelling, als plötzlich ein Ton sie wie ein heftiger Schlag in die Höhe riß. Ein Laut, der in den Kopfhörern aufklang, die sie noch immer trug. Ein wildes, rauhes, fast irres Lachen des Glücks, ein Lebenszeichen aus der Tiefe Jim Lanfings! „Du lebst?“ stammelte sie. „Du bist noch da...“

„Ja, gerettet! Eine Möglichkeit... zu wahrhaftig, als daß ich gewagt hätte, sie auszusprechen, obwohl ich daran dachte... Naun, daß ich zu hoffen wagte...“

„Was, rasch! — Sag doch!“

„Die ungeheure Druckänderung. Das Ungeheuer ist explodiert... einfach geplatzt... Die ganze Zeit fragte ich mich schon, wie es den veränderten Druck aushalten würde... deshalb habe ich auch so oft nach unserer Kabellänge gefragt... Es gibt Fische, die diese Druckänderung gar nicht stört... Den Wal zum Beispiel. Aber dieser hier... Wir haben gesehen können... Er hat sich einfach in Fischen von unserer Kugel gelöst. Und nun... wieder Licht. Es ist die Sonne, die endlich wieder bis zu uns herunterdringt... Die Sonne. Und ich hatte schon nicht mehr gehofft, sie wiederzusehen... Die Sonne... und dich, Betty...!“

Bisshend und heulend rollte die schwere Dampfwinde Meter um Meter das Kabel auf, um zwei Männer emporzureißen, hinauf ins Leben, ins Glück. Der stählernen Körper der Tauchkugel „T 7“ erschien schimmernd über den Wellen...

(Deutsch von Bert Clifff)

Die toten Ehrendoktoren

Sie waren Studenten, und als sie starben, verlieh ihnen die Universität der Stadt Rom den Titel eines Ehrendoktors. Als Equivalent für das Leben, das sie verloren haben? Profan genommen ist es kein Gegenwert. Ein Diplom für ein Leben — was aber soll ein Toter mit einem prunkvollen Diplom beginnen? Alle Dinge haben für den Menschen nur einen Wert, solange er lebt, solange er sich rühren, solange er für oder gegen etwas Stellung nehmen oder kämpfen kann. Wenn man tot ist, so ist es mit allem vorbei.

Prinzipiell kann man aber eine solche Ehrung der Toten nicht ablehnen. Es ist ein vieltausendjähriger Ault und reicht in die grauen Urzeiten der Menschheit zurück. Und die Universität, die alten, greisen Professoren, die den toten Studenten das Ehrendoktorat verliehen haben, werden triftige Gründe dafür gehabt haben.

Diese toten Studenten sind sicherlich im Dienste der Wissenschaft verunglückt, sie sind wohl das Opfer einer wissenschaftlichen Forschung geworden. Wie könnte sonst die Universität sich verpflichtet fühlen, ihnen das Ehrendoktorat zu verleihen? Schon unzählige Studenten sind ums Leben gekommen, aber ihre Alma Mater hat sie nie auf solche Weise geehrt. Es ist daher mit



Sybilie Schmitz in dem Film „Kronzeugin“

Sicherheit anzunehmen, daß diese Studenten im Dienste der Wissenschaft, der Forschung und des Fortschrittes ihr Leben einbüßen mußten. Und so ist es eine schöne und verständliche Geste von den alten Professoren, daß sie auf diese Weise die Verstorbenen ehren. Sie sind Märtyrer der Wissenschaft, und dieses Märtyrertum können die Hinterbliebenen mit mehr Fassung ertragen, wenn die Dahingegangenen eine Gloriole umgibt. Die Universität, die Professoren gaben daher, was sie als höchstes geben konnten in Anerkennung der Dienste für die Wissenschaft: das Ehrendiplom...

Wenn es so wäre, so wäre auch alles in bester Ordnung. Obwohl, wie gesagt, ein Doktorat für das Leben kein Equivalent sein kann. Aber leider war und ist es nicht so. — Daß diese Studenten starben, stimmt; sie sind tot; aber sie starben nicht für die Wissenschaft, sie fanden ihr so jähes Ende nicht im Dienste der Forschung und des Fortschritts. Sie starben als Soldaten in A b e s s i n i e n, im Dienste des italienischen imperialistischen F a s c i s m u s. — Wie viele unter ihnen wären lieber bei ihren Widern geblieben, hätten die Vorlesungen angehört, wären Streiter der Wissenschaft geworden, anstatt sich mit einem fast wechsellösen Eingeborenenvolk in Afrika herumzuschlagen!

Jetzt liegen sie dort, weit von der Heimat, in der heißen fremden Erde begraben. Aus ist es mit den Studien, aus ist es mit den wissenschaftlichen Träumen — aus mit dem Leben. Die Vanca di Roma hat sie auf einen weiten Weg geschickt, von dem sie nicht mehr heimkehrten. Dafür bekamen sie aber von der Universität in Rom das Ehrendiplom.

Was sonst hätten die alten Professoren in Rom machen können? Sie als lebendige Menschen wissen es, daß das Leben, auch wenn man nur ein alter Professor in Rom ist, doch mehr Reize hat, als der Tod oder die Gefangenschaft auf den Liparischen Inseln. Das Diplom ist billig, der Ruhm ist teuer und gehört dem Duce; die toten Ehrendoktoren aber schlafen ihren ewigen Schlaf unter der heißen afrikanischen Sonne.

Schwer ist es, ein Professor in Rom zu sein!
D a n s B e g r a t h.

aber verschwand ich auf und die Spule in der Toilette...

Der Offizier, der zehn Minuten später mit einem Krupp Leute den Sender übernahm, war sehr anständig. Wir mußten alle dableiben. In zehn Minuten, sagte er, bekommt ihr Texte, dann habt ihr zu arbeiten, macht euren Apparat unterdessen flott. Und installierte sich mit seinen Leuten, postierte an jede Tür einen, damit wir nicht entwischen oder andere Dummheiten machten und der Techniker ging an seinen Platz. Aber der Rasten ging nicht. Wir sahen uns an, jeder mit fragenden Blicken den andern, aber keiner machte das Maul auf, keiner wußte was. Kaputt, meldete der Techniker dem von Franco. Reparieren, sagte er, in zehn Minuten, sonst gehts was. Wir suchten und suchten, es waren auch welche dabei, die um ihr Leben bangten und gegen den Fehler gefunden hätten. Aber leider...

Eine Stunde später stand ein Auto vor der Tür. Offiziere kamen, Generalstab. Verhandlung hin und her. Ich glaube an keine Sabotage, sagte unser erster Befehlsoffizier zu seinen Freunden, wird irgendein Granatplitter drin sitzen. Der Oberste schickte die Ordnung nach hinten, Ingenieure von Vitoria sollten kommen. Wir sollten uns marschfertig machen, gefangen, ab nach hinten. Am selben Abend bin ich entwischt, am nächsten Morgen über die Grenze, dabei den kleinen Andenkenschuß bekommen, ist nicht der Rede wert. Herr. Und seitdem am Radio gefessen, Tag um Tag, acht Tage lang, aber — Bilbao schwelgt und schweigt. Acht Tage lang, Herr...

Das erzählt der blasse Spanier, der den Arm in der Winde trug und er lachte in sich hinein. Seine Augen funkelten, er hatte den Krieg auf seine Art gewonnen, den furchtbaren Bruderkrieg in seiner Heimat.

W. W.

Ein gesundes Herz und starke Nerven
siegen. Nehmen Sie die klinisch und
ärztlich empfohlenen Pastillen



Amaka
24 Past. K 7

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung
ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Die Zeitung, die Rockefeller las

Ueber den amerikanischen Milliardär, der kürzlich gestorben ist, hat man zu seinen Lebzeiten schon eine Menge wahrer und unwahrer Geschichten erzählt. Jetzt, wo er gestorben ist, sind auch noch einige Sachen ans Tageslicht gekommen, die das Bild dieses Mannes wirkungsvoll ergänzen. Darunter ist eine Geschichte, die geradezu symbolische Bedeutung hat, es ist die Geschichte von der Zeitung, die Rockefeller las.

Bekanntlich — das hat ja in jedem der Nachrufe auf ihn gestanden — hatte Rockefeller in den letzten Jahrzehnten keinen anderen Wunsch mehr, als hundert Jahre alt zu werden. Diesem seinen nicht erreichten Ziel ordnete er sein ganzes Leben unter, er ließ sich daher von einer besonderen ärztlichen Kommission betreuen, die jene Gesetze bestimmte, nach denen sich sein Leben abzuwickeln habe. Hierzu nun gehörte die strenge Vorschrift, daß sich Rockefeller von allen Gemütsbewegungen fernzuhalten habe, vor allem dürfe der frömmelnde Mann natürlich nicht das geringste von den aufregenden Dingen erfahren, die in der Welt vorgehen. Deshalb war es von entscheidender Bedeutung, welche Zeitung in sein Haus kam, denn es hätte ja sein können, daß der Greis neben seiner Vapstifenbottle auch einmal eine Zeitung zu lesen begehrte. Rockefeller hielt ein bestimmtes New Yorker Blatt. Damit es nun nicht auffiele — so berichten die amerikanischen Blätter jetzt nach seinem Tode — wurde diese betreffende Zeitung für Rockefeller in einem einzigen Exemplar täglich ohne erregende Nachrichten gedruckt. Sie unterschied sich nicht im mindesten von der Gesamtausgabe des Blattes, nur waren an Stelle aller von der ärztlichen Kommission als ungeeignet erklärten Nachrichten andere, lebenswürdigere eingelebt. So bekam Rockefeller das Bild der Zeit durch eine rosarote Brille zu Gesicht.

Haben etwa die amerikanischen Reporter, die das berichten, gelogen, so ist die Geschichte doch glänzend erkundet. Aber sie sieht ganz nach Wahrheit aus, denn es läßt sich ganz nach Wahrheit, in der die Großkapitalisten in aller Welt zu leben pflegen. Sie wissen nichts oder wollen nichts wissen von der Wahrheit, die die Folae ihres Systems ist. Sie ziehen es vor, die Augen lieber scheinheilig zum Himmel zu erheben, als sie für die furchtbaren Folgen zu öffnen, die aus der Tatsache entspringen, daß der Reichtum der Welt sich in den Händen einiger weniger befindet, für die Millionen hungern und darben, in den Krieg ziehen und in den Fabriken froden müssen.

Es hat Rockefeller nicht zur Erreichung eines Lebensjahrhundert verholfen, daß für ihn eine eigene Zeitung gedruckt wurde, die alle peinlichen Wahrheiten von ihm fernhielt. Das Gesetz der Natur hat sich seinem Willen als überlegen gezeigt. Aber: er hat immerhin schon aufregungslos gelebt. Schlafend, wie er gelebt hat, ist er gestorben. Er hat nichts gemerkt...

Ueber uns der Sandsturm, hinter uns die Wölfe

Abenteuer in der mongolischen Steppe

Auf einer meiner Reisen kam ich an den großen, herrlich in der Kirgisenteppe gelegenen Balkasch-See. Es war Spätsommer, monatelang hatte ich mich in den Sumpf und Urwaldgebieten des Priamur-Gebietes aufgehalten, und da mich das Fieber schüttelte, war ich gezwungen, andere Gegenden aufzusuchen.

Da ich für den Winter ohnehin eine Reise durch die westliche urwilde Ecke der Mongolei vorhatte, entschloß ich mich, am Balkasch-See meine Gesundheit wiederherzustellen. Die große Kirgisenteppe und Tatarenteppe hat ein kontinentales, trockenes Klima und ist daher wie geschaffen für einen Fieberkranken. Er findet bei den hier lebenden Naturvölkern alles, was er braucht. Ein heilendes Mittel ist der sogenannte „Kumis“, gereinigte Pferdemilch, die sehr wohlschmeckend ist. Der Landstrich um den See bietet große Reize und erinnert bei Sonnenuntergang fast an den Süden.

Bei einem der hier lebenden Stämme war ich wochenlang zu Gast. Abends am Lagerfeuer in der unendlichen Steppe hatten wir zusammen gegessen, hatten von guten Weidplätzen, von dem Herrn der Steppe, dem „Großen Geist“, von Zauber und Gewaltigkeit der geheimnisvollen Steppe erzählt. Meine Gastgeber hatten erfahren, daß ich zum Winter in das große Gebirge wollte, und ich hatte mich auch schon mit zwei Karawanenleuten, die dem Stammesältesten als zuverlässig bekannt waren, für die nächste Zeit in Kopal, einem fast an der mongolischen Grenze gelegenen Städtchen, verabredet. Ich wollte über das Altai- und Tarbagatai-Gebirge, weiter durch die Dzungarei nach Kobdo, von da über uralte Karawanenstrassen nach Uffasutai, einem Hauptkarawanenpunkt im Changan-Gebirge.

Der Sommer ging zu Ende und es wurde Zeit für mich, mich auf den Weg nach Kobdo zu machen, wollte ich nicht den Anschluß an die Karawane verfehlen. Von meinen Kirgisen hatte ich drei gute Kamelle gemietet, dazu einen Führer, der mich bis Kopal begleiten sollte. Diese kleine Karawane zog eines Morgens im Herbst durch die Steppe nach Kopal. Doch schon auf diesem kurzen Wege — es waren viereinhalf Tage bis Kopal — sollte ich einen Vorgesmack von dem bekommen, was meiner harrte.

Die Hälfte des Weges lag hinter uns, es war am Vormittag des dritten Tages, als wir von einem Sandsturm überrascht wurden. Der Himmel hatte schon am Morgen eine rötlichviolette Farbe, und am späten Nachmittag sah das Himmelsgewölbe wie brennende Glut aus. Dazu siedende Luft, der Schweiß flog in Strömen, die Augen brannten wie Feuer und waren in kurzer Zeit did unterlaufen, die Kamelle schlichen mit lang heraushängender Zunge dahin.

Mein Begleiter Ujma riet mir, in einer vor uns liegenden Mulde abzuhängen und uns auf den off wie ein Vieh dahindraufenden Sandsturm vorzubereiten. Schwer wie Blei waren die Glieder, als wir aus dem Sattel stiegen, aber da es von Sekunde zu Sekunde dunkler wurde, war Eile geboten, um uns, so gut wir konnten, gegen den Sturm zu schützen.

Schutz gegen Sandsturm ist ein Wort, das man erst richtig versteht, wenn das Unwetter vorbei ist. Wir waren noch nicht mit den notwendigen Arbeiten fertig, die Kamelle lagen, im letzten Augenblick hatten wir noch einen Wasser Schlauch bereitgelegt, da — ein Toben, Heulen und Pfeifen um uns, fast stockdunkle Nacht, der heisere Schrei unsere Kamelle. Wir fühlen nur Sand, Sand, Sand. Alles ist voll davon: Augen, Ohren, Mund, Nase, und auch durch die Kleider dringt der feine Sand in die Poren. Wir liegen an die Kamelle gedrückt, den Wasser Schlauch unter uns, und lehnen nach einem Schluck Wasser, aber es ist unmöglich, den Schlauch zu öffnen, denn sofort wäre das kostbare Raß verloren. In dem furchtbaren Unwetter, das da über uns wütelte, war es kaum noch möglich zu atmen.

Stundenlang tobte der Sandsturm über uns weg, und immer wieder mußten wir den uns bedrohenden Sand abschütteln. Endlich, am späten Nachmittag, flaute der Sturm ab. Wir trocknen aus der um uns entstandenen Sandburg heraus, und der einzige Gedanke war: Wasser. Trotz des Sandes, der noch herumflog, öffneten wir den Schlauch, ohne ein Wort zu sprechen, da uns Augen und Mund so geschwollen waren, daß wir nichts sehen, geschweige denn ein Wort hervorbringen konnten. Aber auch die Kamelle mußten Wasser haben, und jetzt mußten wir den letzten Schlauch opfern, wollten wir überhaupt weiterkommen.

Nach und nach hörte das noch schwache Sandreiben auf, und gegen Abend hatten wir wieder klaren Himmel über uns. An ein Weiterreisen war nicht zu denken, wir errichteten das Zelt und waren zufrieden, einige Stunden Ruhe zu haben. Ein klarer Steppenhimmel gab uns in dem Dunkel der Nacht Hoffnung. Unheimliche Stille umgab uns, nur ab und zu hörten wir das Geheule von Wölfen in der Ferne.

Die Nacht war sehr kalt, so daß ich gegen Morgen nicht mehr schlafen konnte. In nächster Nähe hörte ich das Wellen der Steppewölfe. Auch Ujma war aufgesprungen. Im Morgen-

grauen sahen wir, daß die Bestien herankamen. Schnell wurde es heller, die Sonne stieg wie eine goldene Blutkugel über den Horizont, und vor uns, über eine Sanddüne herabstürmend, kamen Wölfe, Wölfe und immer mehr Wölfe zum Vorschein. Zähnefleischend, heulend und sich gegenseitig beißend, näherten sich die Bestien. Er waren mindestens an hundert Wölfe.

Die Kamelle, erschreckt, versuchten dabonzu laufen und nur der Geistesgegenwart Ujmas — er koppelte den Kamelen schnell die Vorderbeine zusammen — war es zu verdanken, daß wir nicht im nächsten Augenblick ohne Kamelle dastanden, umgeben von blutrünstigen, geifernden Raubtieren.

Immer näher kam das hungrige Wolfspad. Flucht war unmöglich, denn wir hätten unser ganzes Gepäc zurücklassen müssen. Dazu waren infolge des Sandsturms alle Gewehre bis auf meinen Pistolenstutzen verhandelt. Sobald sich nun die Wölfe auf der zunächst vor uns liegenden Düne zeigten, schloß ich dazwischen. Der Schuß war noch nicht verbracht, da schallte uns auch schon das Schmerzensgeheul des getroffenen Wolfes, das wütende Wellen der übrigen Bestien entgegen.

Ujma hatte sein altes Schießeisen schnell gefaßert und schoß nun auch auf den uns mehr und mehr bestürmenden Wolfswall. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Im Geiste sah ich schon die Kollbrut über mich herfallen, sich um meinen Körper rankend und mich in Stücke reißend. Doch nur einen Augenblick durchdachte dieser Gedanke mein Gehirn. Ich kam nicht mehr dazu, ihn auszuspinnen, denn schon in der nächsten Sekunde jagten die Wölfe auf uns zu. Wir schossen, so schnell es nur möglich war, Ohrenbetäubendes Geheul erhob sich, nachdem mehrere unter unserem Feuer gefallen waren.

In zwanzig Schritt Entfernung struhten die Bestien, und das war für uns der Rettungs Augenblick. Schnell wurden die Gewehre wieder geladen und ebenso schnell auf die zögernden abgeschossen. Wut- und Schmerzensgeheul überlöteten fast das Krachen unserer Schüsse, die Tiere zogen sich zurück. Aber kaum waren wir mit dem Neuladen der Gewehre fertig, stürmten etwa zwölf Bestien von der entgegengesetzten Seite auf uns zu. Wir sprangen hinter die am Boden lauernden Kamelle und schossen die Gewehr-



Dolly Haas,
jetzt englisch („Intriquen“)

Sieg oder Tod

Von Richard Rax

Jahrelang mag es her sein, daß ein bedrängter Krieger im Getümmel des Kampfes gegen einen barbarischen Feind den Mut seiner Gefährten und seinen eigenen durch diesen Ruf aufs höchste entflammte wollte. Den Armen trifft kein Vorwurf. Ihm war der Ausruf in größter Lebensgefahr bitterer Ernst und er konnte nicht voraussehen, wie Schreckliches er damit für alle Zukunft angerichtet hat.

Denn heute noch erschallt dieser Ruf bald da, bald dort, ob er paßt oder nicht. Und in Europa paßt er schon seit Jahrhunderten nicht. Denn zuletzt etwa bedeutete hier in den Türkenkriegen die Niederlage den sicheren Tod oder diesem gleichzuhaltende Schicksal. Seither hat sich immer häufiger und nachhaltiger erwiesen, daß, wer sich gezwungenermaßen oder unlugerweise aufs Kampfen schon eingelassen hatte, mit einer raschen Niederlage alimpflicher dabontommen möchte als mit langem Kampfe um den ungewissen Sieg, der zu sehr von Kräften brachte, damit auch anderer Feinde Begehrlichkeit wachend.

Diese Verleugnung einer aus der Geschichte nachzuweisenden Entwicklung, die seit langem annehmbare Zwischenstufen zwischen Sieg und Tod kennt, wäre am Unzeitgemäßen des Rufes

noch



ERDBEEREN BILLIG

Rezept für Erdbeer-Marmelade: 1 1/2 kg Erdbeeren zerhacken und mit 1 1/2 kg Zucker 10 Minuten brausen kochen. Dann 1 Flasche Opakta à K 8-50 und den Saft von 2 Zitronen dazugeben, kurz aufwallen lassen und heiß randvoll in Gläser füllen.

Opakta in 10 Minuten

Dr. Hermanns und Gales

mern leer. Einige der Tiere wälzten sich im Blute. Doch drei alte Führerwölfe hatten noch nicht genug und sahen im nächsten Augenblick unsere Kamelen in den Pfannen.

Mein Begleiter schlug den ihm zunächst höchsten Wolf zu Boden, die anderen beiden waren in der letzten Sekunde geflohen, doch traf mein Gewehrkolben das Kreuz des zuletzt flüchtenden. Wühlschnell durchschnitten wie die Weinschnecke die Kamelle, saßen auf und im nächsten Augenblick rasteten auch schon die Kamelle mit uns hinaus in die Steppe, hinter uns her die Wölfe. Mein Gewehr hatte ich wieder geladen, und während des Reitens schoß ich auf die uns verfolgenden Bestien.

Allmählich blieben die hartnäckigen Angreifer zurück, wir waren dem Tode entgangen.

Edgar v. Hartmann.

Gerichtssaal

Zerbrochene Fensterscheiben — ein Jahr Kerker

(Straßenat des O. Dr. Reuciter)

Bras. — Der Tatbestand dieses vor dem Straßenat des O. Dr. Reuciter verhandelter Prozesses ist höchst einfach. Angeklagt war der Glasarbeiter Josef Rejsek aus Nusle-Bantrac des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit. Nach der Anklage hat Rejsek in der Nacht vom 2. Mai d. J. seinem Nachbar Josef Provanitz, mit dem er in Anfriedren lebte, die Fenster eingeschlagen. Diese Verleumdung stützt sich auf die Aussage der Frau des Josef Provanitz, die nach ihrer Angabe durch das Klirren der durch Steinwürfe zerbrochener Fensterscheiben aus dem Schlafe geweckt wurde. Nach Aussage dieser Frau stand auf dem jenseitigen Gehsteig ein Mann, in welchem sie den Angeklagten erkannt haben will. Auch die übrigen Nachbarn sagten dahin aus, daß es bestimmt der Angeklagte gewesen sei, der große Hiegelbrocken gegen die Scheiben des feindlichen Nachbarn geschleudert habe. Die Fenster wurden gänzlich zertrümmert und es ist, nach den Ausführungen der Anklage, nur einem Zufall auszukommen, daß die Wohnungseinlassfenster keinen größeren Schaden nahmen. Die Polizei fand den Beschuldigten Josef Rejsek in seiner Wohnung im Bett liegend. Er versuchte einen Alibiweis, indem er behauptete, er habe in dieser Nacht seine Wohnung überhaupt nicht verlassen. Diese Verteidigung erschien allerdings durch die bestimmte Aussage der Regenmengen widerlegt und so wurde der Angeklagte von dem Gerichtshof schuldig erkannt. Die verhängte Strafe bedeutete allerdings eine Lieberhaltung, denn Josef Rejsek wurde zu einem Jahr schweren Kerkers unbedingt verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht auf die Verleumdung des Täters habe Bedacht nehmen müssen, zumal dieser sich bei seiner Verhaftung äußerst renitent benommen und Drohungen gegen Josef Provanitz ausgesprochen habe. Der Angeklagte bestritt seine Schuld bis zum letzten Augenblick und erklärte sich nach der Urteilsverkündung als Opfer eines Justizirrtums. Er meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an, so daß das Oberste Gericht sich noch mit diesem Urteil zu befassen haben wird.

UNION
VERSICHERUNGS-A.-G.
ZENTRALE: PRAG MASARYKOVO
NABR. 4

FILIALEN:
REICHENBERG - BRÜNN - BRATISLAVA
VERTRETUNGEN IM GANZEN BEREICHE
DER REPUBLIK



LEBENS- UND SACHSCHADEN-
VERSICHERUNGEN ALLER ART

243

Mitteilungen aus dem Publikum.

Heidelbeer-Marmelade. 1 1/2 kg. Heidelbeeren werden gründlich gewaschen und mit dem Inhalt einer Doppelpackung Opakta Trocken à K 8.50 bestreut und 1 Minute brausend gekocht. Dann gibt man 1.15 kg. Zucker dazu, kocht 5 Minuten brausend durch, rührt zum Schluß den Saft einer Zitrone ein und läßt sofort heiß randvoll in Gläser.

ZUM WANDERN
MARSMALZ
 STÄRKEND, NAHRHAFT, GESUND.
 NUR ECHT MIT DER PRÄGUNG „MARS“
 WEISEN SIE NACHAHMUNGEN ZURÜCK!



Prager Zeitung

Der Tyrann Gordian ist ein deutscher Filmschmuck, der in den „alten Zeiten“ spielt, zu denen die reichsdeutschen Filmbiographen ihre Zuflucht nehmen, wenn sie ein paar Wisse machen wollen, die sie in der heutigen Zeit nicht realisieren können. Hier haben sie nicht nur zu den alten Zeiten, sondern auch zu einem alten Stoff ihre Zuflucht genommen: Die Verwicklungsromane, bei der ein Schmiedemeister den Doppeltäter eines Landeshauptmanns spielt, erinnert lebhaft an den Vorkriegsschwank von den „beiden Sechunden“, in dem ein Dienstmann der Doppeltäter des Landesfürsten war. Es geht um eine handfeste Doppelrolle. Warum die (von Fred S a u e r sehr gebührend inszenierte) Sache in Thüringen spielt, während der Hauptdarsteller bayerisch und von den übrigen auch keiner sächsisch spricht, bleibt unerklärlich.

Spione überm Ozean. Anerkennungswert an diesem amerikanischen Film ist die Tatsache, daß sich hier kein Spion in die Spionin verliebt (der eine, der es doch tut, wird zur Strafe schnell erschossen), daß es hart auf hart geht und Schlag auf Schlag, mit viel Niedertracht und wenig Edelmut, bis dann ganz am Ende angefaßt des Todes, dem die Rivalen in der Kampfe um die ahnungslos entwendeten Konstruktionspläne in einem abgestürzten Ozean-Flugzeug entgegengefahren, eine Art resignierter Moral aufkommt. An Unwahrscheinlichkeit läßt die Geschichte dennoch nichts zu wünschen übrig. Unter den Darstellern interessiert vor allem Peter D o r e, der wieder einmal ein sanftes Scheusal spielt: einen (vermutlich deutschen) Spionagenachbar in Amerika, der sich als kindischer Narr aufspielt, um insgeheim Menschen zu verrättern und zu Leihen zu machen. Eine interessant dargestellte Figur. Die Regie Malcolm St. Clair hat für Tempo und Spannung gesorgt.

Raubüberfall in der Altstadt. In der Benediktin ul. in der Altstadt ereignete sich gestern vormittags ein räuberisches Attentat, das zum Glück ohne Erfolg blieb. Opfer des Überfalles wurde eine ältere Frau. Ein etwa 30-jähriger Mann, der ihr bereits seit längerer Zeit nachgegangen war, folgte ihr beim Betreten ihres Wohnhauses in der Benediktin ul. und warf sich dann im dritten Stockwerk auf sie, indem er versuchte, ihr das Handtäschchen zu entreißen, in welchem sich 1800 Kč befanden. Die Heberfalle letzte sich aber ergriffen zur Wehr und es gelang ihr schließlich, den Räuber zurückzuschlagen, der dann auf die Hilfe der Frau die Flucht ergriff. Es gelang ihm, zu entkommen. Die polizeilichen Erhebungen wurden einleitet.

Erstappte Wohnungsdiebe. Die Ferienzeit bedeutet Hochkonjunktur für die Kunst der Wohnungsdiebe, die in der letzten Zeit mehrere verwegene Streiche gelistet haben. Dieser Tage wurden zwei hervorragende Vertreter dieses verbrecherischen Gewerbes unter besonderen Umständen dingfest gemacht. Der eine ist der polizeibekannt und vielfach vorbestrafte 47-jährige Wohnungsdieb Josef Prágl aus Jizka, der Name des anderen Verhafteten wird von der Polizei vorläufig geheim gehalten, um die Erhebungen nicht zu stören. Die Diebe wurden in einer Wohnung der Seminarsgasse betreten, deren Inhaber verhaftet sind. Die Eindringler hatten die Gelegenheit offenbar gut auszunutzen. Nachdem sie sich durch mehrfachen Lärm überzuegt hatten, daß sich tatsächlich niemand in der Wohnung befand, ergrub der eine von ihnen das Türschloß und machte sich an die Arbeit, während der andere Schmiere stand. Durch einen glücklichen Zufall wurde die Wohnungsbewohnerin auf die beiden Verbrecher aufmerksam und verfolgte durch das Guckloch ihrer Wohnungstüre den Einbruch. Als der Haupttäter in der Wohnung verschunden war, alarmierte sie unauffällig die Polizei, die die beiden Eindringler festnahm. Sie dürften allem Anschein nach nicht nur diesen Fall auf dem Gewissen haben.

Defraudationen in der Weinberger Filiale des Verkaufshauses. Dieser Tage wurde ein älterer Angestellter der Weinberger Filiale des staatlichen Leih- und Verkaufshauses in der Kubelova in Haft genommen. Es werden ihm umfangreiche Defraudationen zur Last gelegt und er selbst bekennet sich zur Wertverfälschung im Betrage von rund 70.000 Kč. Der tatsächliche Schaden dürfte indessen weit höher sein. Wie verlautet, haben sich die Veruntreuungen durch vier Jahre hingezogen und wurden in der Zeit durchgeführt, daß der überführte Angestellte, dessen Aufgabe es war, verleihte Wertgegenstände in das Magazin zu schaffen, sie beiseite schaffte und neuerlich verkaufte. Wie dies möglich war, ist vorläufig noch nicht aufgeklärt. Die eingehende Revision ist noch nicht abgeschlossen. Auf jeden Fall müssen schwere Mängel der Kontrolle vorliegen. Dieser Fall ist übrigens nicht der erste. Ähnliche Defraudationen kamen vor etwa einem Jahre in der Rentrate dieses Hauses zum Vorschein. Damals war es eine Beamtin, die sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ und sie mit einer längeren Freiheitsstrafe zu büßen hatte.

Der Jugendverkehr morgen und übermorgen. Die Staatsbahndirektion in Prag tritt mit: Montag, den 5. ds., verkehren auf der Strecke Prag — D o h m. — S u d o w i s nicht die Personenzüge: Nr. 2106 ab Prag Wilsonbahnhof 8.00 Uhr, an Rikany 8.41, der Zug 2120 ab Prag Wilsonbahnhof 17.30, an Rikany 18.14, der Zug Nr. 2107 ab Rikany 8.57, an Prag Wilsonbahnhof 7.20. Die übrigen an Arbeitstagen verkehrenden Züge

bleiben in Kraft. Auf der Strecke Prag Denisbahauf — L u s a verkehren nicht die Personenzüge: Nr. 1807 ab Dorní Poernice 8.48, an Prag Denisbahauf 7.12, Nr. 1211 ab Lusa n. L. 5.58, an Prag Denisbahauf 8.55, die übrigen Züge an Arbeitstagen verkehren. Auf der Strecke Prag — Brané n. Bl. — Cerekany — Dobruška Personenzüge verkehren wie an Arbeitstagen. Auf den übrigen Strecken verkehren die an Arbeitstagen fahrenden Züge nicht. Dienstag, den 6. Juli verkehren auf allen Strecken der Staatsbahndirektion die an Arbeitstagen fahrenden Personenzüge nicht. Nähere Informationen im Informationsbüro des Wilson- und Masarykbahnhofs in Prag.

Von der Stefanik-Volkshernwarte in Prag. Am Juli ist die Sternwarte dem Publikum außer Montag täglich von 9 Uhr abends ab zugänglich. Jeden Sonntag ist die Sternwarte auch vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 15 bis 16 Uhr geöffnet, wo die Einrichtung besichtigt und die Sonne beobachtet werden kann. — Programm der Beobachtungen im Juli: In der ersten Hälfte des Monats der Mars, Doppelsterne und Sternhaufen; in der zweiten Hälfte Mars und Jupiter; der Mond kann vom 18. bis 25. Juli beobachtet werden.

Dozent Dr. med. Paul Mahler ordiniert ab 5. Juli in Prag V., Valentinstka 14, I. Stock (beim Parlament), Tel. 64-4-33. 4245

reich und Belgien erhält zum Gegner den Sieger des Kampfes Spanien—Polen.

Die Vorkührende (31. Juli) und das Endspiel (1. August) werden auf dem Sportplatz „Stade de l'Antwerp“ zur Austragung gelangen.

Nazi-„Wehrsport“

Der „Deutsche Radfahrer“, ein amtliches Organ des Nazi-Reichsbundes für Leibesübungen, gab in einer seiner letzten Nummern unter dem Titel „Wehrsport der deutschen Radfahrerjugend“ im Falle von Auslandsreisen nachstehende Anweisungen:

... Präge die Wege und Stege, Dörfer und Städte, charakteristische Kirchtürme und andere Punkte ein, daß Du sie nicht vergißt. Merke Dir die Namen von Dörfern, Flüssen, Seen, Höhenzügen und Bergen. Vielleicht kannst Du alles einmal zum Wohle Deines Vaterlandes noch bewerten. Kommt Du an eine Brücke, soll es Dir Spaß machen, sie auf ihre Bauart und das dazu verwendete Material zu untersuchen. Verne messen und schätzen die Breite der Flüsse, ob sie in kurzen Durchstößen werden können und ob Du sie auch bei Dunkelheit finden würdest.

Obwohl es allgemein bekannt ist, unter welchen Bedingungen Nazi-Sportler Sport und Spiel im Ausland nachkommen müssen, finden es die bürgerlichen Sportverbände in den demokratischen Län-

Kreditanstalt der Deutschen

reg. Gen. m. b. H.

Hauptanstalt Prag II, Krakauerstraße 11

Verwaltungskapital 980 Millionen Kč - Haftungskapital 90 Millionen Kč

Durchführung aller Geldgeschäfte

Die A. D. D. ist die jüdisch-deutsche Volksgeldanstalt aller Stände u. Berufe

81 Niederlassungen

Sport-Spiel-Körperpflege

Fußball auf der III. Internationalen Arbeiter-Olympiade

Zum Fußballturnier auf der III. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Antwerpen haben insgesamt 14 Staaten ihre Meldung abgegeben, darunter auch die Tschechoslowakei, vertreten durch die Arbeiter-Turn- und Sport-Union, Sig. Kuffka. In der letzten Sitzung des Olympischen Komitees wurde das Turnier in zwei Gruppen aufgeteilt. Der ersten Gruppe gehört neben Norwegen, Holland, die Schweiz, Finnland, Ungarn, Palästina auch die Tschechoslowakei an. In der zweiten Gruppe befinden sich ebenfalls sieben Mannschaften, und zwar: Sowjetrußland, Spanien, Frankreich, England, Polen, Dänemark und Belgien.

Die erste Runde des Turniers beginnt am 29. Juli und bringt in der ersten Gruppe nachstehende Paarungen: Norwegen gegen Palästina, Holland gegen Ungarn und Schweiz gegen Finnland; die Tschechoslowakei steigt ohne Kampf in die zweite Runde auf. Die zweite Gruppe trägt folgende Spiele aus: Sowjetrußland gegen Dänemark, Spanien gegen Polen, Frankreich gegen England; Belgien steigt ohne Spiel in die zweite Runde auf.

Die zweite Runde geht am 30. Juli vor sich und sieht in der ersten Gruppe folgende Paarungen vor: Norwegen gegen Palästina gegen Sieger Schweiz—Finnland, Sieger Holland—Ungarn gegen Tschechoslowakei. In der zweiten Gruppe spielt der Sieger Sowjetrußland—Dänemark mit dem Sieger England—Frank-

reich bei ihrer sogenannten „Völkerverständigung durch Sport“ als nicht befriedigend, diesen Nazi noch dabei behilflich zu sein, solche Anweisungen wie oben zu erfüllen. . . .

Die sowjetrußische Wasserballmeisterschaft wird vom 30. Juni bis 30. Juli unter Teilnahme der 16 besten Mannschaften durchgeführt. Je vier Mannschaften vertreten Moskau („Dynamo“, „Mediz“, „DWA“ und „Stalin“) und Leningrad („Spartak“, „Dynamo“, „Stalin“ und „Elektrik“); je ein Team: Wlinsk, Schwarze-See-Flotte und kombinierte Mannschaften Baku, Tiflis, Charkow, Kirow, Gorki und Sjachum. Das Endspiel findet am 30. Juli in Moskau statt.

„Von Medaillen, Pokalen und silbernen Löffen kann man nicht leben“, erklärte in einem Schreiben an den bürgerlichen Leichtathletik-Verband in Amerika der Rechenkämpfer Glenn Morris, Sieger auf der Berliner Nazi-Olympiade, und trat zum Professionalismus über. Ein Filmmanager hat ihm für die ersten fünf Jahre ein Mindesteinkommen von 250.000 Dollar zugesichert, wenn er seine sportlichen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Filmbranche stelle. . . .

Das ist in Europa noch nicht möglich. . . . Der bekannte Regier-Käufer Jesse Owens, welcher gleich nach seinen Erfolgen auf der letzten bürgerlichen Olympiade Profi wurde, hat nun die ausgefallenen „Ideen“ seiner Manager durchzuführen. Bekanntlich lief er schon gegen ein Hengstpaar und nun wird gemeldet, daß Owens einen „Wettkampf“ mit einem Windhund austragen mußte. Er blieb auch hierbei „überlegener“ Sieger. Gewiß, es ist Amerika, das Land der ungeahnten Möglichkeiten — im Leben als auch im Sport —, aber auch bezeichnend für den bürgerlichen Sport, der nur Erfolge will, aber nicht imstande ist, seinen Sportlern eine gesicherte Existenz zu geben. . . .

rene Schüler (innen), die wegen Andranges neuer nicht mehr aufgenommen wurden, haben die Möglichkeit, in die tägliche englische Morgenschule (Anfänger auch ohne Matura) einzutreten zu können. Illustrierte Prospekte gratis, Einschreibungen ab 7. d. M. während der ganzen Ferien. 4248

Sozialversicherungs-Briefkasten

1937. Wenn es die landwirtschaftliche Krankenversicherungsanstalt in B. abgelehnt hat, Ihnen das Krankengeld auszusagen mit der Begründung, daß für Sie die Bezirkskrankenversicherungsanstalt in B. zuständig ist und wenn diese Sie nunmehr an die landwirtschaftliche zurückverweist, so verlangen Sie in der Bezirkskrankenkasse eine Bestätigung über die Verweigerung der Leistungen. Auf Grund dieser Bestätigung muß Ihnen dann die landwirtschaftliche die Leistungen gewähren. Weigert Sie sich, so bringen Sie beim Schiedsgericht der Landwirtschaftlichen die Klage ein. Dabei berufen Sie sich auf die Bestimmung des § 30a des Sozialversicherungsgesetzes, wonach zur Gewährung der Leistungen diejenige Anstalt verpflichtet ist, bei der der Anspruch zuerst geltend gemacht wurde.

Literatur

Der Präsident in Südböhmen 1937. Verlag Orbis, Prag XII., Fochová 62. Die kleine Schrift enthält die Reden, welche der Präsident anlässlich seiner Reise durch Südböhmen im Mai gehalten hat, Reden, die wichtige Probleme der Innen- und Außenpolitik berühren. Besonders Interesse werden jene Kundgebungen des Präsidenten finden, in denen die nationale Frage besprochen wird. . . .

Karl Dolekal: Gewerbespolitik und Industrie. Verlag Rudolf W. Mohrer, Brunn, Preis Kč 10.—. Die fast 70 Seiten starke Broschüre ist dem Kampf gegen die Wirtschaftspolitik der Gewerbetreibenden gewidmet und ist eine Verteidigung des Großbetriebs in Industrie und Handel. . . .

Demnächst erscheint im Verlag E. Prager in Bratislava eine zweibändige Auswahl von Studien, Artikeln und Reden des Vorstehenden der Regierung Dr. Milan Sodja in ungarischer Uebersetzung von Paul Donner. Das Wortort schrieb Josef Rabinisch, der auch für die Redaktion verantwortlich zeichnet. Das Werk trägt den Titel „Der Weg Mitteleuropas“. — Zum Herbst wird im selben Verlag eine Auswahl aus den Schriften und Reden des Ministers Dr. Ivan Dérer unter dem Titel „Nation und Welt“ und später eine Auswahl von Artikeln und Studien des Ministers Dr. Krofina unter dem Titel „Jugendkraft der Jahrhunderte“ gleichfalls in der Uebersetzung Donners erscheinen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Armin-Rino: „Liebesleute.“ Fröhlich, Renate Müller. — Adria: „Spione über dem Ozean.“ (A. — B. Loree.) — Alfa: „100.000 Dollar.“ (A. — Wallace Beery.) — Apollo: „Der Gesangene des Königs.“ (D. — Bohnen.) — Avion: „Die Frau am Scheidewege.“ (Tsch.) — Fenix: „Texasreiter.“ (A.) — Flora: „Augustine B 50.“ (A.) — Goldmoos: „Sejrup.“ (Tsch.) — Volkovec und Weidich: „Heldin: Spione über dem Ozean.“ (A.) — Julek: „Gordian, der Tyrann.“ (D. — Weiß Ferd.) — Kinema: „Journale, Grotesken, Reportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — Lucerna: „Texasreiter.“ (A.) — Metro: „Die Frau am Scheidewege.“ (Tsch.) — Passage: „Gordian, der Tyrann.“ (D. — Weiß Ferd.) — Praha: „Die Gangsterbraut.“ (A.) — Saut: „Augustine B 50.“ (A.) — Svatybor: „Die Frau am Scheidewege.“ (Tsch.) — Alma: „R. u. I. Feldmarschall.“ (Tsch.) — Wlaska Burian: „Belvedere: „Alibi.“ (A.) — Vesba: „Ein entzückendes Ereignis.“ (Tsch.) — Carlton: „Der Hund von Wasserfälle.“ (D.) — Illusion: „Damonika.“ (Tsch.) — Libo II: „Unter dunklen Tannen.“ (D.) — Louvre: „Piccadilly-Jim.“ (A.) — Macek: „Das Mädchen aus dem Barenhaus.“ (D.) — Olympia: „Ave Maria.“ (D. — Benj. Gigli.) — Roky: „Lufttorpedo 48.“ (Tsch.) — Tatra: „Das Zigeunermädchen.“ (A. — Laurel und Hardy.) — U Bezdru: „Ich liebe alle Frauen.“ (D. — Jan Nepuka.) — Vabek: „Piccadilly-Jim.“ (A.) — Veletky: „Nembrandt.“ (Engl. — Ch a r l e s Laughton.)



Cecilia Parker, Wallace Beery und Eric Linden im Film „100.000 Dollar.“

Wald, Wasser, Wirt, Wohnungen
 werden Sie betriebligen in Schließens größter
Commerzielle Karlsthal
 im Altbolegsbene.
 Preise: Best Kč 4.—, 8.—, Willagowen 8 bis 11 Kč.
 Prospekte, Kaufkraft, Wohnungen durch das
 Gemeinbeamt Karlsthal. 4250

Spezialgeschäft feinsten Herren- und Knabengarderobe
Moderne Maßabteilung
Engelmann & Comp.
 Praha I, Celetná 30 - Telefon 301-71

FEINE Küche
Für die Küche

DORIA
IN DIE SPEISEN
CORDIAL
ZUM AUSBACKEN

Cordial

GROßER SPEISEFETTWERKE G.M.B.H.
JÄGERNDORF.

Der denkende Arbeiter
in Nordmähren
und
Westschlesien

ist nicht bloß gewerkschaftlich und
politisch organisiert, sondern er ist auch
tätiges Mitglied
der

**KGS-KONSUM-, PRODUKTIV-
UND SPARGENOSSENSCHAFT**
registrierte Genossenschaft
mit beschränkter Haftung
in **MÄHRISCH SCHONBERG**

4227

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Deine Sparkasse
die **W. K. S.!**
Werde Mitglied!

W. K. S.

4214

Westchlesische Konsum-, Produktiv- und
Spargenossenschaft in Jägerndorf
registrierte Genossenschaft m. beschränkter Haftung

**Konsum-
und Spargenossenschaft**
für den Schönhengstgau in Znojmo

4234

37 Filialen
7.400.000,- Kč
4300 Mitglieder

Organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen,
deckt euren Bedarf nur im Konsumbereich

Arbeiter und Arbeiterinnen der Glas- und Keramindustrie

sichert Euch: das Anrecht auf den Arbeitsplatz,
einen gerechten Lohn,
geregelt Arbeitsverhältnisse,
rentlose Erfüllung der sozialen Anrechte,
unentgeltlichen Rechtsschutz,
Unterstützung bei Streik, Arbeitslosigkeit, außer-
ordentlichen Notfällen und im Sterbefalle

durch die Mitgliedschaft beim

Verband der Glas- und Keram-Arbeiter und -Arbeiterinnen der ČSR.,
Sitz **TEPLITZ-SCHÖNAU, Dr.-Ignaz-Hirsch-Strasse 1859**

4244

Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen u. -Arbeiter
in der Tschechoslowakischen Republik

Sitz: **Sternberg**
Mähren

4215

Erfaßt alle aktiven Arbeiterinnen
und Arbeiter der tschechoslowa-
kischen Tabakregie sowie auch
jene im Ruhestande. Die Gewerk-
schaft gewährt den Mitgliedern
Krankenunterstützung und
Beerdigungskostenbeiträge

**„Verlangt
überall
Volkszunder“**

4217

Beitragsmarken
Broschüren
Zeitschriften
und Zeitungen
Plakate
Farbdruck
Massenaufgaben

T Jede gewünschte Druckarbeit liefert schnell
und preiswert in bester Ausführung
DRUCK- UND VERLAGSANSTALT

HUM & Co., WARNSDORF

4240

**Textilko
LÖBL & Co.**
Wirkwarenfabrik
IN ASCH

4195

**GROHMANN
RUSCHWITZ**

HÄKEL-, STOPF-, STRICKGARNE
OBERGARNE
STRUMPF- UND RÜSCHENGUMMI
BÖRTEL UND BORTEN
SOCKENHALTER, HOSENTRÄGER,
SCHNÜRRIEMEN

4226

Textilarbeiter! Textilarbeiter!

Schützt Euerer Lebensinteressen und die Euerer Angehörigen durch den Beitritt zur

Union der Textilarbeiter b. G.

für das čsl. Staatsgebiet / Sitz **Reichenberg**

55.000 Mitglieder der Union der Textilarbeiter bieten Euch die Hand für freundschaftliche,
solidarische Zusammenarbeit zur Hebung Euerer Lebenshaltung.

Die Union der Textilarbeiter ist die größte und leistungsfähigste Gewerkschaft der Textil-
arbeiter in unserem Staate.

Die Union der Textilarbeiter hat in den letzten Jahren an die Mitgliedschaft folgende
Unterstützungen ausgezahlt.

Arbeitslosenunterstützung Kč 361.122.597.—
Streikunterstützung Kč 7.346.956.—
Andere Unterstützungen Kč 4.800.999.—

**Textilarbeiter! Die Union der Textilarbeiter ruft Dich,
erfülle Deine Pflicht, werde Mitglied!**

4210

**Verlangen Sie überall
Haugsdorfer naturreinen, unvergorenen
Apfelsaft „Lebensquell“!**

Diese flüssigen Apfel von gleichem Duft und Wohlgeschmack wie die frische
Frucht, bringen und erhalten blühende Gesundheit für Mann, Frau und Kind

Süßmostkelterei der Spiritus- und Likörfabrik Haugsdorf

4231

Parteigenossen und -Genossinnen
werbet bei jeder Gelegenheit für den

**Bekleidungsarbeiter-Verband
in der ČSR., Sitz Reichenberg**

Der Bekleidungsarbeiter-Verband vereinigt folgende Berufsgruppen: Schneider, Outarbeiter,
Modistinnen, Stickerarbeiter, Wäscher und Konfektionsarbeiter, Gerber und Lederarbeiter,
Schuhfabrikarbeiter, Taschner, Fortseuffer, Sattler und Riemer, Handschuhmacher und Hand-
schuhnäherinnen, ferner alle anderen hier nicht genannten Bekleidungs- und Lederindustrie-
arbeiter und -Arbeiterinnen.

**VERBAND
DER ÖFFENTLICHEN ANGESTELLTEN**
Sitz **Reichenberg, Mühlfeldstraße 25**

SEKRETARIATE: Reichenberg, Mühlfeldstraße 25
Karlsbad, Haus „Volkswille“, Kantstraße
Olmütz, Gabelsbergergasse Nr. 4/III

**Freigewerkschaftliche Organisation der
Angestellten des öffentlichen Dienstes**

Fachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen.
Krankenunterstützung, Notfallsunterstützung, Stellenlosen-
unterstützung sowie Staatszuschuß. Rechtsschutz in alle
Berufsangelegenheiten, 121 Ortsgr. Fachblatt „Der neue Weg“

**Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unsere
Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben.
Niemand schützt Euch, wenn nicht die Organisation.**

3761

**Der Allgemeine
Angestellten-Verband**
Reichenberg, Turnerstraße 27

mit seinen **300 Geschäfts-, Orts- und Zahlstellen**
ist der anerkannte Führer der Privatangestellten
aller Berufe und Branchen

Geschäftsstellen: Brünn, Bahnhofstraße 10, Bodenbach, Dresdnerstraße 886, Karlsbad,
Haus „Brioni“, Invalidenstraße 11/III, Jägerndorf, Masarykplatz 21,
Trautenau, Masarykstraße 22, Teplitz-Schönau, Mariengasse 10,
Reichenberg, Schloßgasse 1. Mähr.-Schönberg, Anzengruberstr. 12

4242

Zur Wirtschaftslage

Die Wirtschaft unseres Landes hat sich in der ersten Hälfte des laufenden Jahres in beschleunigtem Tempo einem neuen Hochstand genähert. Die Entwicklung ist auf den einzelnen Teilgebieten nicht gleichartig verlaufen. Die größten Fortschritte hat die industrielle Produktion erreicht und auch die Entwicklung der Gewinne hat außerordentlich große Ausmaße angenommen.

Für die industrielle Produktion läßt sich nach den bis zum Mai vorliegenden Ziffern die Feststellung machen, daß mit Beginn des zweiten Halbjahres die Produktionshöhe des letzten Hochkonjunkturjahres überschritten worden ist. Bereits für den Monat April ergab sich nach den Berechnungen der Wirtschaftszeitschrift „Obzor Narodnospodatelstvi“ für die gesamtindustrielle Produktion ein Index von 96,4 (1929 = 100). Schon damals blieb also die Produktion nur um 3,6 unter dem Stand von 1929. In den seither verflochtenen Wochen zeigen eine Reihe wichtiger Industrien weitere Produktionssteigerungen. Obwohl auch einige Industrien im Mai einen saisonmäßigen Rückschlag zu verzeichnen haben, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß der Produktionsaufschwung bis Ende Juni nicht unerheblich überwiegt und damit den Gesamtindex um einige Punkte erhöht haben dürfte.

Die Produktionssteigerung ist am stärksten in der Metallindustrie, der chemischen Industrie und der Energieerzeugung. Das sind also Industriezweige, die nicht als zur Gruppe der Verbrauchsgüterindustrie gehörig bezeichnet werden können. Die eigentlichen Verbrauchsgüterindustrien weisen, wenn man die Textilindustrie einbezieht, ein recht unterschiedliches Tempo des Produktionsaufschwunges auf. So lag der Produktionsindex der Textilindustrie bereits im April um mehr als zwölf Prozent über dem des Jahres 1929. Er ist aber im Mai wieder auf 103,4 gefallen. Die weitest geringste Zunahme verzeichnet die Produktion der Glas- und der Porzellanindustrie. Ihr Ausfuhrgeschäft hat sich zwar in der letzten Zeit gebessert, aber die Produktion hat infolge des stark eingeschränkten Inlandsabfahres davon nicht jenen Antrieb erhalten, der erwartet werden konnte.

Die weitgehende Belebung der industriellen Produktion hat zu einer entscheidenden Wendung am Arbeitsmarkt geführt. Bereits bis Ende Mai war die Arbeitslosenziffer bis auf 380.000 zurückgegangen. Sie hatte zu Beginn des Jahres noch 667.400 betragen, so daß in den ersten fünf Monaten ein Rückgang um 287.400 zu verzeichnen ist. In der gleichen Zeit des Vorjahres sank die Arbeitslosenziffer von 850.000 auf 687.000, also nur um 163.000. Der Monat Juni hat zweifellos eine weitere bedeutende Senkung der Arbeitslosigkeit gebracht. Noch drastischer kommt diese Wendung in der Versicherungsstatistik der Zentralsozialversicherungsanstalt zum Ausdruck. Die Zahl der in den 295 Krankenkassen- und Unfallversicherungsanstalten, die ihr unterstellt sind, versicherten Personen ist vom März bis Mai d. J. von 2.084.280 auf 2.532.711 gestiegen. Daraus ist zu schließen, daß im Verlauf von zwei Monaten etwa 450.000 Personen in Beschäftigung gekommen sind.

Die bedeutende Abnahme der Massenarbeitslosigkeit und das Anwachsen der Beschäftigtenziffer würden sich für die gesamte Wirtschaft noch wesentlich günstiger auswirken können, wenn die Entlohnung unserer Arbeiterschaft nicht auf einem völlig ungenügenden Niveau gehalten werden würde. Der Minister für soziale Fürsorge, Ingenieur Nedas, hat in seinem letzten Exposé im Sozialpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses den Gesamtverlust der Arbeitseinkommen durch Gehalts- und Lohnsenkungen auf monatlich 400 Millionen Kč beziffert. Diese 400 Millionen Kč monatlich sind unserer Bevölkerung an Kaufkraft verloren gegangen. Wenn sie durch ein weiteres Herabdrücken der Arbeitslosigkeit und durch Wiedereinstellung der Röhne und Gehälter den arbeitenden Bevölkerungsschichten wiedergegeben werden, dann ist es keine Frage, daß der Inlands-

verbrauch an Massengütern wesentlich gesteigert und die Produktionsentwicklung durch neue Antriebskräfte weiter gehoben wird. Durch die Initiative der Gewerkschaften haben große Teile der Arbeiter und Angestellten im ersten Halbjahr Lohnsteigerungen erreicht. Wenn diese Entwicklung nicht aufgehalten werden kann, dann wird auch der Handel von dem Aufschwung stärker erfasst werden als bisher.

Den Außenhandel der Tschechoslowakischen Republik haben die ersten sechs Monate 1936 ein großes Stück vorwärts gebracht. Die Gesamtausfuhr ist von 649 Millionen Kč im Jänner bis auf über eine Milliarde im Mai gestiegen. Der Juni hat sicher eine weitere Erhöhung der Gesamtausfuhr gebracht. Schon in den ersten fünf Monaten d. J. betrug die Ausfuhr insgesamt 4,5 Milliarden, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres nur knapp drei Milliarden Kč betragen hat. Die Steigerung beträgt demnach mehr als 50 Prozent. Den größten Anteil an dieser Steigerung hat die Fertigwarenausfuhr. Sie erreichte in der Zeit vom Jänner bis Mai d. J. die Höhe von 3,2 Milliarden Kč, während sie in der gleichen Zeit 1935 erst 2,2 Milliarden betragen hat.

Zu den wichtigsten Kriterien der Wirtschaftsentwicklung gehört die Baubewegung, welche im laufenden Jahr einen starken Aufschwung genommen hat und damit die schon im Jahre 1936 festzustellende Linie weiter fortsetzt. Die Bautätigkeit ist gewiß nicht in allen Gegenden und Orten gleich, doch da sie in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Intensität anderer Zweige des wirtschaftlichen und sozialen Lebens ist, kann sie mit Recht als Maßstab für die Gesamtentwicklung benützt werden. Statistisch festgehalten ist die Bautätigkeit in den 88 größten Städten der Republik. Dort wurden im ersten Vierteljahr 1937 zusammen 487 Neubauten bewilligt, gegen 342 im Vorjahr und 321 im Jahre 1935. Größer noch ist der Fortschritt, wenn man der Beobachtung das Ausmaß des verbauten Raumes zugrundelegt. Dann ergibt sich, daß nicht nur die Zahl der Bauten, sondern vor allem ihre Größe zugenommen hat. 587 Kubikmeter im Jahre 1935 und 817 im Jahre 1936 stehen 1093 im heurigen Jahre gegenüber. Wenn also die Zahl der Bauten im Laufe eines Jahres um 27 Prozent, in zwei Jahren um 36 Prozent zugenommen hat, so nahm der verbaute Raum in einem Jahre um 33, in zwei Jahren um 86 Prozent zu. Bemerkenswert ist das Ergebnis der Aktion zur Förderung des Baues von Armentwohnungen. Dem Fürsorgeministerium wurde bis Ende April mitgeteilt, daß neuer 110 Gemeinden an den Bau von insgesamt 424 Häusern mit 6231 Wohnungen schreiten werden. Der Bauaufwand beträgt dabei 207 Millionen Kč.

Mit dieser günstigen Gesamtentwicklung fügt sich die tschechoslowakische Wirtschaft in das wirtschaftliche Weltbild ein. Der Aufschwung hält in der überwiegenden Mehrzahl der Länder weiter an, wenn er auch nicht überall das scharfe Tempo beibehalten hat, das noch in den ersten Monaten des Jahres festzustellen war.

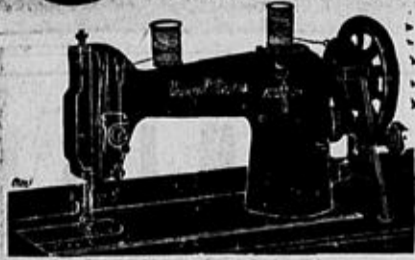
Der noch in Durchführung begriffene Ausbau der Verteidigungsbereitschaft des Staates, die infolge des Fortbauens der internationalen Aufrüstung bei unserer Industrie eingehenden Auslandsaufträge sichern allein schon in den bedeutenden Industriezweigen ein Anhalten der Produktionssteigerung und des guten Beschäftigtenstandes. Dazu kommt weiter, daß die Industrie im wachsenden Maße zu Investitionen übergeht. So erhält auch von dieser Seite her die Produktion neue Belebungskräfte.

Ist die Wirtschaft unseres Staates auf wichtigen Teilgebieten zu Beginn des Sommers nahe an eine neue Hochkonjunktur herangekommen, so zeigt die soziale Seite unseres gesellschaftlichen Lebens, daß die Arbeiterklasse durch Stärkung ihrer Gewerkschaften und der Sozialdemokratie dem sozialen Aufschwung ein fruchtigeres Tempo geben muß.

Universal Minerva

M18

Die Nähmaschine für Sie — Zick-zack- und Gradstich — Sie endelt, sticht, stopft, näht Knöpfe an, macht Knöpflecher, säubert Stoff- und Lederkannten u. s. w.



Zentralheizung
sanitäre Anlagen
Gas- und Wasserleitung
S. Klein, Brünn
Nová 14. Telephon 13573, 13583

Frottierwaren-
Weberei

George Elster

GROTTAU

Apparatebauanstalt für chemische und Nahrungsmittelindustrie, Kupferschmelde, Verarbeitung von Nirosa-Stahl, Aluminium und Gießerei

Franz Indra
Brünn

Kröna 5 Schale 6
Lieferant des GEC-Verbandes

„SPHINX“

Verenigte Emailierwerke u. Metallwarenfabriken A.-G.

PRAHA II., Spálená 24

- Emailgeschirr
- verzinn- u. verzinkte Geschirre
- Badewannen
- Milchtransportkannen
- Herde und Oefen
- gußeiserne Röhengeräte
- Isolierflaschen
- Einkochtöpfe
- Gießkannen
- lackierte Blechware
- Dezimalwaagen
- Gußgewichte
- Pumpen
- Installationsartikel
- Holzröhengeräte

Kolowrat-Holz Häuser

Westböhmisches Forstbetriebe
J. KOLOWRAT
DIANABERG-PFRAUMBERG

Küche und Bad mit Gaseinrichtungen
das Ideal einer gesunden Wohnung!

Richtig bemessene elektr. Beleuchtung
schont das Auge Ihrer Kinder
und verbreitet Behaglichkeit!

Gas- und elektr. Hilfsgeräte aller Art

sind für Sie bereit in der

Verkaufsstelle der städt. Industriewerke
Jägerndorf
Lichtensteinplatz Ecke Nikolausstraße



Wunsche A. G., Schreckenstein.

Bäumli-Liköre — Qualitäts-Liköre

Alleinerzeugung: Berta Bluml
Jägerndorf, Hohe Seite 4
Telephon 23

Herrmann & Co.

Südfrüchte en gros

EGER

Bahnhofstraße 14

Bauunternehmung

Hoch- und Eisenbetonbau
Josef Klarner
Architekt und Baumeister

Bauberatung, gerichtl. beordneter Sachverständiger, Schätzungen
Eger Königsberg a. E.
Grabenstr. Nr. 42 Friedholzstr. Nr. 605
Telephon 83

Anton Hart

Tonwarenfabrik
EGER

Steinzeugrohre, Stallartikel
diverse poröse Leichtziegel

Josef Zettl Graslitz

GARDINEN-FABRIKATION
4182 UND INDANTHREN-DRUCKEREI

Rosbacher Urezeugnis

der Magenlikör für Ihre Gesundheit
Christof Reinh. Richter, Rossbach

IM SOMMER
gegen Insekten u. Sonne,
im Winter gegen Kälte u.
Zugluft: die unverwundlichen
Holzrolleaux, Bretchen,
Jalousien u. Selbstrollvorhänge der Fa.
J. & E. GLUCK
Verenigte Rolleaux- und
Jalousienfabrik
Königsberg a. d. Eger
Offerte kostenlos und
unverbindlich.
Mittige Vertreter werden jederzeit aufgenommen.
Gepresste Lager in Teppichen und Innendekorationen. Sehr preiswert.
Schaufenster-Rouleaux aller Art

Moderne elektroautomatische Kühlung „DOKA“

durch die Spezialfirma **Dotzauer & Knab, Aussig**, Kühlanlagen- und Maschinenfabrik **Bierbüfets, Schanktisch-Einsätze, Kühlchränke, Gefrieranlagen, Vitrinen, Pultkühlungen etc.**

Ein Strandbad mit Nachtbetrieb

Vor kurzem fand die Eröffnung des interessanten Berg-Thermalstrandbades von Europa in Bad Trenčianské Teplice unter feierlichen Neuheiten statt. Viele Eskursionen, Sternfahrten in- und ausländischer Autoclubs fanden aus diesem Anlasse statt und drei Sonderzüge wurden durch die tschechoslowakischen Staatsbahnen abgefertigt.



Auf hoher Berglehne, umkränzt von Fichtenwäldern, leuchtet das neue Wald-Thermalstrandbad „Zum grünen Frosch“, des Bades Trenčianské Teplice im hellen Schein der Sommer Sonne. Von künstlerischer Phantasie erdacht und erbaut, erstreckt sich dieser prächtige Bau in hübenem Schwung nach ost-westlicher Richtung, mit feiner Front gegen dem Süden, von früh bis abends in Sonnenstrahlen getaucht.

Nach zweijähriger Arbeit konnten erst die mannigfachen technischen Probleme gelöst, die Schwierigkeiten überwunden werden, damit dieses neueste Wunder der Hygiene, diese prachtvolle Stätte des Sports und neugeitlichen Körperkultus, Wirklichkeit werde.

Sechzigtausend Kubikmeter Fels mußten aus dem Berg herausgesprengt werden, um am steilen Berghang die nötigen Bauflächen zu gewinnen; lange Rohrleitungen mußten gelegt werden, damit das Thermalwasser der berühmten Sina-Quelle auf die Höhe von 400 Meter über dem Meeresspiegel gepumpt werden kann, um das Wasser des Schwimmbassins bis zu 85 Grad Celsius zu beliebigen Temperaturen regulieren zu können.

Nun ist diese fabelhafte Anlage fertig und wurde Pfingstsonntag feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Das Strandbad besitzt außer einem mächtigen Turnier-Bassin, das am Abend von unten beleuchtet werden kann, auch ein Planschbecken für Kinder, inmitten eines Spielplatzes mit Schaukeln und anderem lustigen Zeug, das jedes Kindes Herz freudig hochhebt. Die Mütter können von einer eigenen Terrasse dem lustigen Treiben ihrer Kleinen zusehen, falls sie sie der Obhut einer dort angestellten diplomierten Kinderärztin nicht überlassen wollen.

Kaskadenartig, in mächtigen Halbbögen, verlaufen die Rasen-Plages. Bei einzigartigem Ausblick auf das umgebende Bergpanorama und den unten liegenden Kurort, mit seinen schmucken Bauten, sonnen sich hier die Badenden.

Aber auch für das nichtbadende Publikum ist reichlich für Zerstreuung gesorgt. Bei guter Tanzmusik kann man im Kaffeehaus, im französischen Restaurant und in der Bar des Strandbades tanzen. Alle diese Etablissements setzen sich in interessanten Terrassen fort und bieten einen unvergleichlichen Ausblick auf die herrliche Landschaft und auf das bunte Treiben der Badenden. Erst von diesen Terrassen gesehen, entfaltet der Berggarten seine ganze farbige Blumenpracht. Ein Alprium, das in ganz Mitteleuropa kaum seinesgleichen findet.

Eine Waldarena für den schönen Sport des Bogenschießens, eigene Gründe für Volley-Ball und Basket-Ball, dann eine ganz moderne Regalbahn ergötzen die sportlichen Einrichtungen des Strandbades.

Am Abend dann wandelt sich die ganze Anlage in eine feenhaft schöne Märchenwelt. Die Baumkronen am Rande der breiten Autostraße, die sich durch den Wald zum Strandbade windet, leuchten von sinnreich angebrachten Reflektoren erhellt, in schönen Farben. Der Bau selbst ist in helles Licht gebadet, auf seinen Terrassen leuchten bunt die Reihen der vielen Tischlampen.

Das Schwimmbassin: Ustehende, Leuchtende Wasserwagen von unten und von den Seiten, mit Reflektoren erhellt...

Und zu all dem Schönen die Klänge einer diskreten Musik, der würzige Duft der dunklen Tannen und Fichten, die funkelnden Sterne am Firmament und unten der Kurort mit seinen Lampenreihen...

So unglaublich es auch klingen mag: es ist ein Strandbad mit Nachtbetrieb. Nicht nur sehr originell, sondern ganz gewiß auch von besonderen Reizen...

Wenn Sie Marsbier kaufen, achten Sie, bitte, stets darauf, daß jeder Würfel die Prägung „Mars“ trägt. Nur dann sind es die echten Marsbierwürfel, die Sie haben wollen. 4185

Herzheilbad

TEPLITZ - ein Saft und sanatorium

heilt: **HERZ, Nerven, Nieren, Verdauungsorgane, Gese-dow, Frauenkrankheiten.**

Heilt: **Kohlensäurebäder, Wasserheil-anstalt, Elektrotherapie, Vortelthano Kuren, - Massage Preise.**

Im Mai niedrige Tages-Pauschale. Informationen durch die Badedirektion Teplitz a. d. B.

Der Name garantiert Qualität. Obwohl unser Land besonders reich an hochwertigen, rein natürlichen und vor allem hygienisch einwandfrei gefassten und gefüllten Mineralquellen ist, wird eine Unmenge von Wässern angepriesen, die sich unter den verschiedensten Bezeichnungen nicht nur auf ihre „Billigkeit“, sondern oft auch noch auf ihre „Heilkraft“ berufen. Solche Wässer sind mit den altbekanntesten rein natürlichen Mineralquellen nicht zu vergleichen, da es sich meist um Wässer handelt, die mit künstlicher Kohlen-säure imprägniert sind, oder sogar um solche, die mit Mineralwasser überhaupt nichts zu tun haben, son-

MOORBAD KUNNERSDORF

Post Oschitz, Station Kriesdorf, Telefon Oschitz 6

heilt **Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden**

Zeitgemäße Preise, vorzügl. Unterkünfte und Verpflegung. Tücht. Kantine, neue Strandbadanlage, Kurpark, Tennisplatz, Kurbahn, Wald-reiche Umgebung für kurze Wanderungen. Prospekte und Anfragen durch die Kurverwaltung.

dern aus gewöhnlichem Brunnenwasser mit Zusatz künstlicher Kohlen-säure hergestellt werden. Ist es daher nicht in Ihrem eigenen Interesse gelegen, statt einfach „Mineralwasser“ zu bestellen, ausdrücklich eine Qualitätsmarke zu verlangen wie a. B. „Gie-h-l-e-r“ oder „K-r-o-n-d-o-r-f-e-r“? Bei diesen Qualitätsmarken haben Sie die absolute Gewähr,

Schmerzen verfliegen

bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den urkräftigen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

IN BAD **TRENCIANSKE TEPLICE**

daß dieselben durch ihre moderne Quellenfassung und vorbildlichen Einrichtungen hygienisch einwandfrei in rein natürlichem Zustande, so wie sie dem Urgestein entspringen, auf Ihren Tisch kommen! Siehe Hübler

Besuchen Sie das

Stadtcafé-Restaurant

(Rathauskeller)

in Jägerndorf

4218

und Krondorfer sind altbewährte und erprobte Gesundheitswässer mit wertvollen mineralischen Bestandteilen, mit einem großen Gehalt an rein natürlicher Kohlen-säure, von köstlichem Wohlgeschmack und großer Bekömmlichkeit. Markenware garantiert Qualität und wird daher von jedermann bevorzugt und gern gekauft. Sollten Sie nicht diesem Grundfah auch beim Mineralwasser treu bleiben, wo es sich außer der Qualität noch um Ihre Wohlbefinden und Ihre Gesundheit handelt?

Hotel Michel
Café und Restaurant

Mähr. Schönberg

Besitzer: R. Michel Telefon 286

Schöne Fremdenzimmer mit kalt- und warmfließendem Wasser, bestbekannte bürgerliche Küche. Treffpunkt aller Fremden

4233

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche **Abführ-Erweichungsmittel**, der Leckerbissen

Tana

24 Past. Kt. 6-

Verursacht keinen Durchfall

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D. in jeder Apotheke

ORBIS

VERBAND-WATTE

MORAVIA

4191

RIUNIONE ADRIATICA

DI SICURTÀ IN TRIEST

Aktienkapital und sonstige Garantiemittel Ende 1935 Lire 1.000.000.000. - Gegründet 1838

Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag II,

im eigenen Palais, Ecke Národní und Jungmannova Straße
Telephon-Nr.: 30751 Serie, 24772, 31690, 31691, 39497 39498

Versicherungen auf Leben, gegen Feuer und Hagelschlag, Versicherung von Transporten gegen Beschädigungen, Diebstahl, Abhandenkommen, Einbruchdiebstahl und Glasbruch-Versicherungen, Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherungen. Ueber Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen gratis zur Verfügung gestellt.

4078

Heilung und Erholung

in **Karlsbad**

MASARYK-ERHOLUNGSHEIM

des Einheitsverbandes der Privatangestellten

ROŽNOV POD RADHOŠTĚM

Ganzjährig geöffnet. 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Informationen und Anmeldungen: BRÜNN, LAŽANSKÝ-PLATZ 3

In dieses im schönsten Teile der Beskiden gelegene Erholungsheim, das mit dem modernsten Komfort ausgestattet ist, entsendet seine Mitglieder die **Erste Prager Krankenversicherungs-Anstalt der Privatangestellten**, Brühn, Jakobsplatz 5, Lažanský-Platz 3

4192

Ueberland-Elektrizitätsversorgung.

Die Ueberland-Elektrizitätsversorgung unserer Republik wird bekanntlich nicht nur von den gemeinnützig erklärten Elektrizitätswerken durchgeführt, sondern auch von einer großen Anzahl privater und kommunaler Elektrizitätswerke, deren Errichtung weit in die Vorkriegszeit zurückreicht.

Die privaten und kommunalen Elektrizitätswerke haben auch heute an der systematischen Elektrifizierung unserer Republik einen hervorragenden Anteil und sind als Träger der Elektrizitätserzeugung und Elektrizitätsverteilung unentbehrlich. Zu den größten, privatwirtschaftlich geleiteten Elektrizitätsunternehmen unserer Republik gehört bekanntlich die Nordböhmische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft in Bedenbach (NEW). Ihre Gründung erfolgte im Jahre 1911. Das heutige Aktienkapital beträgt 50 Millionen Kč; die Anlagen der Gesellschaft repräsentieren Ende 1936 einen Anschaffungswert von rund 300 Millionen Kč.

Das Stromversorgungsgebiet dieser Gesellschaft umfaßt im Jahre 1931 die Bezirke: Ausha, Ausha, Benfen, Bilin, B. Kamniz, B. Leipa, Dauba, D. Gabel, Dur, Gaida, Gainspach, Karbit, Leitmeritz, Lobositz, Nemes, Oberleutensdorf, Repliz-Schönan, Teischn, Wegstädtl und Waidau. In den Jahren 1931 bis 1935 war es der Gesellschaft möglich, im Konkurrenzwege die bis dahin aus Deutschland mit elektrischer Energie versorgten Bezirke: Rumburg, Schludena und Warnsdorf für die Stromversorgung aus ihren inländischen Energiequellen zu gewinnen. Die Elektrifizierung im Versorgungsgebiete der NEW ist soweit durchgeführt, daß fast 98% der Bevölkerung die Möglichkeit des Strombezuges haben, so daß also praktisch bereits von einer fast vollständigen Elektrifizierung im gesamten Stromversorgungsgebiete der NEW gesprochen werden kann.

Die Stromerzeugung der Gesellschaft betrug im Jahre 1936 rund 142 Millionen Kilowattstunden, der Stromverkauf rund 122 Millionen Kilowattstunden.

Die Strompreise der NEW passen sich durchwegs denjenigen der großen, gemeinnützig erklärten Elektrizitätsunternehmen unserer Republik an. Nach den amtlichen Indizes für Groß- und Kleinhandelspreise liegen die Strompreise der NEW derzeit 30% unter denselben.

Durch diese günstigen Preisstellungen wurde es möglich, einen Konsumentenstand zu erreichen, welcher mit Ende des Jahres 1936 14 meist kommunale Elektrizitätswerke, 203 nach Industrietarif angeschlossene Betriebe, 59 staatliche und städtische Anlagen, 271 Gemeinden und Ortschaften, die als Großabnehmer versorgt werden und 492 Gemeinden und Ortschaften, in welchen auf Grund von Konzessionsverträgen rund 80.500 Kleinabnehmer direkt aus den eigenen Niederspannungsanlagen der Gesellschaft beliefert werden, umfaßt.

Der Verwaltungsrat der Gesellschaft besteht aus Angehörigen tschechoslowakischer und schweizerischer Staatszugehörigkeit. Die Gesellschaft beschäftigt derzeit rund 290 Angestellte und rund 300 Arbeiter, durchwegs tschechoslowakischer Staatszugehörigkeit.

Die besten Mahlprodukte

Liefert die bestbekannte Mühle

Johann Grafs Erben

Soslowitz

bei S n a i m

4199



410



4198

kauft Volkszünder!

Gebet den Kindern mehr Zucker

4196

Leuchtgas als Autobetriebsstoff!

Ersparnis bis 40%!.

Komplette Leuchtgas-Tankstationen

bestehend aus: einer Hochdruckkompressor-Anlage, einem Gasakkumulator, einer Leuchtgastankstelle,

Leicht-Stahlflaschen, für Betriebsstoffe von 220 Atm. Füllungsdruck, Haustankstellen, bestehend aus einem Schrank mit gasgefüllten Stahlflaschen' mittels welchen Häuser, die dem Leuchtgasnetz nicht angeschlossen sind, mit Leuchtgas versorgt werden können

Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft

ZENTRALDIREKTION U. ZENTRALVERKAUFSBUREAU: MOR. OSTRAVA 10 PRAGER BUREAU: PRAHA II, BREDOVSKÁ 9 (TEL. 208-41)

3943

M. KOHORN Optisches Institut
Kolonnade MARIENBAD, EGER
Kolonnade FRANZENSBAD 4194
Gegründet 1840

Die Mineralöl-Raffinerien

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin

Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg

Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und Mähr.-Schönberg

Privozer Mineralölwerke A.-G., Mähr. Ostrau-Privoz

Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy

Südkarpathische Mineralölraffinerie und Handelsaktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Mukačevo

Weinberger & Ortner, Legina-Michalany

liefern

Qualitäts-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren und Dieselmotoren

3998

BLECHWALZWERKE A. G.

WERKE: KARLSHÜTTE, ROTHAU, NEUDEK

ZENTRALDIREKTION PRAG II., LAZARSKÁ 7

ERZEUGT

QUALITÄTSBLECHE ALLER ART

ALLEINVERKAUF:

C. T. PETZOLD & CO.

PRAG II., HAVLÍČKOVO NÁM. Nr. 3

2931

Im Volkskeller des
Deutschen Hauses
In Prag

EGERER AKTIENBIER

ZEMENTWAREN-FABRIK

BETONBAU-UNTERNEHMUNG

ZEISEL & POKORA

Abteilung: A. Projektierung und Ausführung von Eisenbetonbauten, Wasser- und Hochbauten, Sanalisierungen und Märanlagen.

Abteilung: B. Zementwarenindustrie: Stufen, Trottoirplatten, Zementrohre, Zepo-Platten für Monumentalbauten, Terrazzo, Keramik, Porosit-Platten, Gussterrazzo, Ghamotteplatten und Fliesen, sämtliche Baumaterialien.

Abteilung: C. Neuzzeitliche Baumaterialien: Gabbeton „Luffocret“, Bangerbeton „Ditrament“, Edelputz, Solenboferplatten, Asphaltplatten „Comprime“, Schornsteinauffäße „Ma-Ma-Bi“, Isolierplatten „Ultrasol“, Pat. Hausdampfabstreifer, Leichtbauplatten „X“, Betonaminputzieren, mit und ohne Beschlag.

Brünn, V. Pot. Garten 8
Tel. 14-0-66, 18-0-85

4190

Fabrik Königsdorf,
Tel. 18-1-16.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die ČSR in Prag Generalagentschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von 3907

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Maschinenbruch-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wetter-Versicherungen zu kulantesten Preisen
Bargarantlemittel in der ČSR 63 Millionen

Büros: Prag, Národní tř. 17, Reichenberg, Schützengasse 21, Brünn, Theatergasse 6

Živnostenská banka

Prag, Na Příkopě 30.

Gegründet 1868.

Aktienkapital Kč 240,000.000.—

Reservefonds Kč 350,350.000.—

3940

23 Filialen.

2 Zahlstellen.

2 Exposituren.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte im In- u. Auslande.



ZEMENT

ALLER SORTEN

LIEFERN WIR AUS DEN MITGLIEDSFABRIKEN

Königshof-Beroun
Čížkowitz
Lietavská Lúčka
Ladce
Maloměřice
Štramberk
Vítkovice
Horně Srnie
Stupava
Radotín
Prag-Podolí
Seltenz

VERKAUFSTELLE DER ZEMENTFABRIKEN

G. M. B. H. • PRAG II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 60 („PHÖNIX“)
TELEFON: 309-41 • TELEGRAMMADRESSE: CEMENTPRODEJ

WER BAUT, SCHAFFT ARBEIT

Fördert die Bautätigkeit!

und BROT

BANKHAUS PETSCHKE & CO.

PRAG II.,

BREDOVSKÁ 18

TELEGRAMM-ADRESSE: PETSCHKEKOMP